





# Die Autoausfuhr muß weiter gesteigert werden.

Auf dem vom Reichsverband der Automobilindustrie veranstalteten „Fest der Arbeit“ im Zoo hielt Reichsfinanzpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. ausführte: Vor wenigen Tagen hat der Führer die Schau der deutschen Automobilindustrie eröffnet, die ein beachtliches Zeugnis von der Aufbaubarbeit und dem Aufschwung aller Beteiligten ablegt. Wenn der Führer bei dieser Gelegenheit eindringlich die Erfolge der letzten zwei Jahre auf diesem Gebiet herausgestellt hat, so wird gerade die Kraftverkehrswirtschaft dankbar anerkennen müssen, was sie der Förderung durch den Führer verdankt. Der Wiederaufbau dieses Wirtschaftszweiges ist kein ureigenes Werk; er hat die Pläne entworfen und die Wege gewiesen, die diese Ergebnisse ermöglicht haben.

Es ist nicht die Frage, ob die Automobilindustrie beherrscht; diese Kostenfrage hat zu allen Zeiten eine Rolle gespielt. In allen Zeiten hat Deutschland ein verhältnismäßig hohes Lohnniveau gehabt, weil es einen verhältnismäßig hohen Lebensstandard besaß.

Seine allgemeine hohe Lebenshaltung ist es, die die Spitzenleistung des deutschen Arbeiters erst ermöglicht, und auf diese Spitzenleistung unseres Arbeiters können wir nicht verzichten, wenn unsere Erzeugnisse Spitzenleistungen darstellen sollen, wie sie es seit langem und noch immer tun.

Neben der Kostenfrage spielt heute die Rohstofffrage auch für die Automobilindustrie eine wesentliche Rolle. Wenn sie auch nicht selbst unmittelbar ausländische Rohstoffe verarbeitet, so sind doch ihre Zulieferer alle auf Rohstoffe angewiesen, die zum Teil aus dem Ausland stammen. Wir brauchen den Außenhandel und wünschen ihn schon deshalb, selbst wenn wir uns diese oder jenen Wertstoffe aus Eigenem beschaffen können, so spielt doch auch hier

die Frage der Wirtschaftlichkeit eine entscheidende Rolle. Darum wird man immer gern die Naturgüter, die Gott der Welt geschenkt hat, dort kaufen, wo man bereit ist, dagegen andere Produkte abzugeben. Dieser allgemeine volkswirtschaftliche Grund-

satz hat im Laufe der Geschichte an seiner inneren Kraft nichts verloren, aber seine praktische Anwendung ist zu einem erheblichen Teil unmöglich geworden durch die sinnlose politische Verschuldung, die der Krieg und die Friedensdiktate gebracht haben. Man möchte im Ausland zwar den Schuldendienst in Devisen bezahlen, aber keine Ware von Deutschland kaufen, ja, im Gegenteil noch überdies Ware nach Deutschland verkaufen. Es kann das halb gar nicht oft genug wiederholt werden, daß Deutschland willens ist, die eingegangenen Schuldverpflichtungen zu zahlen, dies aber nur mit Warenabsatz tun kann, ebenso wie es willens ist,

Rohstoffe vom Auslande gegen seine Fertigfabrikate zu erwerben, daß es aber ohne Absatz nicht zahlen und nicht kaufen kann.

In diesem Bemühen, deutsche Ware im Auslande abzusetzen, um den Rohstoffverwerb und die Leistung des Schuldendienstes zu ermöglichen, spielt die deutsche Automobilindustrie eine wesentliche Rolle. Der Export muß gesteigert werden, wenn eine ungehörte Weiterentwicklung der Industrie gewährleistet werden soll. So, wie die deutsche Landwirtschaft bemüht ist, den Devisenbedarf für die Ernährung des deutschen Volkes herunterzudrücken um der Industrie so wenig wie möglich zur Last zu fallen, ebenso müssen Sie, meine Herren, sich bemühen,

durch gesteigerten Export die Devisen zu beschaffen, die für eine ausreichende Rohstoffversorgung und wenn möglich darüber hinaus für diejenigen Finanzierungen erforderlich sind, die zur Aufrechterhaltung unseres internationalen Kredites bedürfen.

Die Jahre 1933 und 1934 haben eine kleine Besserung in dem Automobilexport gebracht, insbesondere in den hochwertigen Wagen. Bei den Motorrädern ist die Entwicklung dagegen stark rückläufig gewesen. Ich hoffe meine Herren, daß Sie gemeinsam Mittel und Wege finden werden, um eine Steigerung des Exports herbeizuführen. Bei der hohen Qualität der deutschen Arbeit muß es gelingen, dem deutschen Kraftwagen im Auslande neue Abnehmer zu gewinnen.

# Studentinnen als Fabrikarbeiterinnen

Königsberg, 18. Februar. Um die nationalsozialistische Verbundenheit zwischen Studentinnen und Arbeiterinnen noch enger zu gestalten, und um den Studentinnen einmal eine Einblicksmöglichkeit in die Arbeit der Fabrikarbeiterinnen zu geben, hat das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront in Königsberg eine Aktion eingeleitet, die erfolgreich verlaufen ist. 21 bedürftige Arbeiterinnen, die längst eine längere Erholung nötig gehabt hätten, haben für vier Wochen ihre Arbeitsplätze an 21 Studentinnen abgetreten. Die während der Semesterferien nun die Plätze der Arbeiterinnen einnehmen werden. Die Arbeiterinnen sind für die gleiche Zeit zum Teil mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für vier Wochen versichert worden, zum Teil werden sie in Dispensen Gelegenheit zu ausreichender Erholung haben. Betriebsführer haben namhafte Zuschüsse zur Unterbringung dieser Arbeiterinnen in Erholungsheimen geleistet. Es wird dabei nicht verkannt, daß eine Ausdehnung dieser Aktion hier und da Schwierigkeiten begegnen muß, da auch die Studentinnen in den Semesterferien teilweise für sich arbeiten müssen, aber Verpflichtungen gegenüber Organisationen haben. Und trotzdem soll auf diesem Wege weiterfortgeschritten werden. Die Studentinnen leben nun acht Stunden lang täglich hinter der Maschine und lernen die Leistungen der Arbeiterinnen kennen. Sie kommen mit den Kameradinnen der Erholungsbedürftigen zusammen und gewinnen hier Verständnis für ihre Sorgen und Nöte. So ist diese neue Aktion sozusagen eine Brücke, die vom Arbeiter der Stira zum Arbeiter der Kunst führt.

# Schönigungs Londonreise.

London, 18. Februar. Im Unterhause wurde am Montag die Frage gestellt, ob der bevorstehende Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schönigg in London einen amtlichen Charakter habe und ob Schönigg, einer Einladung der englischen Regierung Folge leiste. Außenminister Sir John Simon erwiderte: Die Antwort auf beide Teile dieser Frage ist verneinend. Der österreichische Bundeskanzler und der österreichische Außenminister haben einen Besuch in Paris abgelehnt und wünschen natürlich, auch nach London zu kommen, und wir freuen uns, sie hier mit aller Höflichkeit empfangen zu können.

# Neues Wirtschaftsgebiet Saarland-Pfalz.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß mit dem Tage der Rückgliederung des Saarlandes in das Reichsgebiet aus dem Saarland und dem bayerischen Landesteil Pfalz das Wirtschaftsgebiet des Grenz- und Handelsgebietes der Arbeit Saarland-Pfalz gebildet wird. Mit dem gleichen Tage scheidet der bayerische Landesteil Pfalz aus dem Wirtschaftsgebiet des Grenz- und Handelsgebietes der Arbeit Bayern aus. Als Sitz des Grenz- und Handelsgebietes der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Saarland-Pfalz wird Saarbrücken bestimmt.

# Die saarländische Lebensmittelversorgung.

Maßnahmen zur reibungslosen Durchführung. Mit dem 18. Februar ist einerseits die deutsch-saarländische Zollgrenze, andererseits erfolgte die Eröffnung der deutsch-französischen. Diese zollpolitischen Änderungen bedingen besondere Maßnahmen zur reibungslosen Durchführung der gesamten Lebensmittelversorgung zum Schutze der saarländischen Wirtschaft. Zum Schutze der saarländischen Wirtschaft wurden zunächst Verkauf und Belieferung des saarländischen Marktes durch außer-saarländische Firmen unter Aufsicht gestellt. Weitere Maßnahmen stehen bevor.

In gleicher Weise wurde auch die pfälzische Behandlung der Verbraucherstoffe sichergestellt.

Zur Sicherung obiger Vereinbarungen ergeht folgende Anordnung:

1. Die bisherigen handelsüblichen Lebens- und Genussmittelpreise, wie auch für Rohwaren und Vieh dürfen bis auf weiteres nicht erhöht werden. Als Stichtag für die handelsübliche Preisbemessung gilt der 1. Februar 1935.
2. Umrechnung von Francs in Reichsmarkwährung hat zu dem von der Reichsbank festgesetzten Kurs von 1,- Reichsmark gleich 6,079 Francs zu erfolgen.
3. Die nachbenannten Warenkategorien dürfen bis auf weiteres außerhalb des Saarlandes nicht verkauft werden. Waren, die nicht zu den nachbenannten Kategorien gehören und bisher schon regelmäßigen Absatz außerhalb des Saargebietes hatten, werden von dieser Anordnung nicht betroffen. Waren im Sinne der Anordnung sind: Getreide, Mehl, Brot, Futtermittel, Samen, Margarine, Pflanzenfette, Speiseöle, Zucker, Tabakwaren und Bier.
4. Zulieferungen werden auf Grund einer zu erwartenden Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

# Heimbürgers „Kostenaufschlag“.

Für seinen Auszug aus dem Saargebiet. Die Hauptfrage Heimbürgers ist gegenwärtig darauf gerichtet, den Umzug vom Saargebiet in seine südfränkisch-heimatliche Heimat so großzügig als irgendmöglich von der Regierungskommission finanzieren zu lassen. Der Kostenaufschlag des Herrn Heimbürger übertrifft alle Erwartungen bei weitem und zeigt, daß der Direktor des Zimmerns es wenigstens verstanden hat, seine persönlichen finanziellen Belange nicht zu kurz kommen zu lassen. Für seine Übersiedlung von Saarbrücken nach seinem privaten Wohnsitz Ebnat an der Riviera benötigt Herr Heimbürger die nette Summe von 29.000 Francs, die man ihm ebenförmig abzuschlagen gewillt ist wie die angeforderten Schlafwagenfahrtscheine 1. Klasse. Ferner hat Herr Heimbürger wissen lassen, daß er entscheidenden Wert auf eine gehörige Abfindungssumme nach der ihm gewährten Pensionsabfindungsbetrag hinaus legt. Er scheint also selbst der Ansicht zu sein, daß die unsicheren Dienste, die er der Saarregierung leistete, nicht teuer genug bezahlt werden können. Herr Heimbürger hat jedoch nicht nur an sich selbst, sondern auch an seine verstorbenen Emigrantenkinder gedacht. Sie alle werden mit größerer Umsicht bedacht und bekommen teilweise noch volle Gehälter für weitere drei bis sechs Monate.

# Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. Februar 1935.  
Werkblatt für den 20. Februar.  
Sonnenaufgang 7<sup>17</sup> | Monatsaufgang 19<sup>24</sup>  
Sonnennuntergang 17<sup>21</sup> | Monatsuntergang 7<sup>21</sup>  
1810: Andreas Hofer hantbrechtlich erschossen.

# Hoffmanns Tropfen.

Wer kennt nicht Hoffmanns Tropfen! Wer hätte sie nicht schon irgendeinmal bekommen und genommen, wenn er sich nicht ganz wohl fühlte oder einer Ohnmacht nahe war! Wie belebend wirkten dann 10 bis 20 Tropfen dieses Ätherweingeistes, auf ein Stückchen Zucker gegeben und dem Magen einverleibt! Eine klare, farblose, fast nach Äther riechende Mischung aus einem Teil Äther und drei Teilen Weingeist — das sind Hoffmanns Tropfen, die auch unter dem Namen „Liquor“ bekannt sind. Der sie einst in den Arzneischrank einführte, war Friedrich Hoffmann, einer der berühmtesten Ärzte seiner Zeit, dessen Geburtstag sich am 19. Februar zum 275. Male jährt.

Hoffmann kamnte aus Halle, und in Halle ist er (1742) auch gestorben. Er war längere Zeit praktischer Arzt zu Minden in Westfalen, dann Hofphysikus des Fürstentums Minden, kurfürstlicher Hofmedikus, Hofrat in Halle bei Begründung der dortigen Universität und schließlich Leibarzt des ersten Königs von Preußen (Friedrich I.). Er hat eine Menge wichtiger Arzneimittel und viele Mineralwässer geprüft und in Aufnahme gebracht, aber bis zum heutigen Tage im Arzneimittelschrank erhalten haben sich wohl nur seine „Tropfen“.

Weniger Wert als seine Arzneien hatte ein von ihm erdachtes System, das die geheimen Beziehungen zwischen Körper und Seele zum Gegenstande hatte und viel bekämpft wurde. Nach diesem System sollten die Kräfte des Körpers durch eine ätherische Substanz, die empfindende Seele, in Bewegung gesetzt werden. Diese Substanz sollte teils im Körper abgeleitet, teils aus der Atmosphäre eingeflogen werden und in ihren Bewegungen einer obersten, unendlichen Seele unterworfen sein.

Die ersten Stare ließen sich am gestrigen Montag als Frühlingsboten in unserer Stadt nieder.

Seinen 75. Geburtstag begeht am morgigen Mittwoch Tischlermeister Arthur Seiser. Wenn er auf das Dreivierteljahrhundert seines Lebens zurückblickt, dann findet er es reichgesegnet an Freude und Arbeit, und nicht verdoht von Leid und Sorgen. Doch immer wieder half ihm die heilige Kraft des deutschen Volkes über allen Schmerz hinweg. Das Lied bleibt sein treuer Begleiter. Seine Gesangsbrüder ehren ihn als einen der Treuesten und ihrem harmonischen „Grüß Gott“ fügen wir herzlich Wünsche an für einen friedlichen und freundlichen Feiertag des lieben Geburtstagskindes.

Wichtig für Kranke! Badeunterstützungsgesetze für Badelutten bedürftiger Einwohner in Teplich und Karlsbad können bei den zuständigen Wohlfahrtsämtern spätestens bis 5. März 1935 eingereicht werden. Die Wohlfahrtsämter erteilen auch nähere Auskunft über die Aufnahmebedingungen. Bezügliche Zeugnisse sind den Gesuchen zunächst nicht beizufügen.

Febr. Ehesondarheiten. Die Bestimmungen über die Gewährung von Ehesondarheiten haben durch das Zweite Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Förderung von Eheschließungen vom 24. Januar 1935 (RdBl. I Seite 47) einige wesentliche Änderungen erfahren. Voraussetzung für die Gewährung des Ehesondarlehens ist nicht mehr, daß die Arbeitsunfähigkeit der künftigen Ehefrau in die Zeit zwischen dem 1. 6. 1931 und 31. 5. 1933 fällt, sondern es wird jetzt lediglich gefordert, daß die künftige Ehefrau innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat. Der Antrag auf Gewährung des Ehesondarlehens kann erst nach Bestellung des fandesamtlichen Kul-

gebots und muß vor Eingehung der Ehe gestellt werden. Die Hingabe des Betrages erfolgt erst nach der Eheschließung. Die Beschäftigung im Haushalt oder Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie gilt nur dann als Arbeitnehmerähnlichkeit im Sinne des Gesetzes, wenn infolge der Ausübung dieser Beschäftigung eine fremde Arbeitskraft für dauernd eingestellt worden ist. Bezüglich der Bedarfsbedingungscheine aus Ehesondarlehens wird festgestellt, daß sie nicht übertragbar und weder beim Darlehensnehmer noch bei der Verkaufsstelle pfändbar sind.

57. Jahresversammlung des Tierzuchtvereins Reichen. Der Tierzuchtverein Reichen hatte zum ersten Male den Tag seiner Jahreshauptversammlung mit einem Kindernachmittag verbunden. Der „Hamburger-Do“ und seine Galerie war am Sonntag nachmittag gefüllt voll von Kindern der Reichen Volksschulen, denen die Liebe zum Tiere, die Haltung vor dem Tiere und der notwendige Schutz für sie ins Herz gelehrt werden sollte. Die Veranstaltung wurde durchgeführt im Auftrage der Abteilung „Volkstum und Heimat“ des Reichslandwirtschaftsministeriums durch den Leiter der Abteilung, Herrn Schulze. Es wirkten Kinder aller Volksschulen mit. Nachmittags Punkt 5 Uhr begann die Jahreshauptversammlung. Veterinär Dr. Knäfel erstattete den Bericht über das Jahr 1934 des Vereins. Einstimmig wurde Dr. Knäfel auch für das Jahr 1935 in der Führung des Vereins bestätigt. Derselbe dankte dem Vorstande der Vereinsführung seinem Vorgänger, Direktor Schausch. Er würdigte dessen große Verdienste um die Tierzucht. Neun Ehrenmitgliedern besaß er und fünf Medaillen wurden ihm verliehen. Seit 1904 gehört er dem Vorstande an, seit 1900 als 1. Vorsitzender. Von 1918 bis 1933 war er Präsident des Reichsverbandes des deutschen Tierzuchtvereins. Mit dem herzlichsten Dank an die wertvolle Arbeit seines Vorgängers wünschte Dr. Knäfel ihm alles Gute für seine Zukunft. Die Mitgliederzahl betrug 1287. Besonderen Dank sprach der Vereinsführer auch den Schulleitern, Betreibern und der Presse aus. Anonyme Zuschriften an den Verein werden nicht beachtet. Den Rollenbericht und die Vermögensübersicht erstattet der Kassierer Weisbrod. Die Rollenverhältnisse sind befriedigend. Für die Rechnungsprüfung berichtet Reg.-Ratmann Hübner. Die Rollenführung wird als außerordentlich sauber und gewissenhaft bezeichnet. Die beantragte Entlastung wird einstimmig erteilt. Der Vereinsführer schlägt die Verammlung mit einem herrlichen Appell an aktiver persönlicher Mitarbeit und Werbung neuer Mitglieder. Schon für 1. März Jahresbeitrag kann man dem Verein angehören. Mit Dank an alle Mitglieder und einem „Siege Heil“ für den Führer schließt die Hauptversammlung aus. An der gesellschaftlichen Teil der Hauptversammlung schloß sich an der gesellschaftliche Teil, bei dem in ausgiebiger Weise für Unterhaltung gesorgt war.

Die ersten Jungvögel kehren zurück. Der Februar ist der Monat, in dem in der Regel die Rückkehr der ersten Jungvögel einsetzt, die dann von Mitte März bis Ende April ihren Höhepunkt erreicht, um schließlich in den ersten Maitagen fast abzuflauen. Feld- und Heibelerde gehören zu den am frühesten wieder Eintreffenden; bei günstigem Wetter kann man beide gegen Ende des Monats oder zu Beginn des März draußen schon singen hören. Auch der Star, der in zunehmender Häufigkeit allerdings bei uns auch überwintert, fällt sich im Februar wieder an seinen alten Wohnplätzen ein, gegen Ende des Monats oft schon die für ihn bestimmten Nistlöcher in den Gärten auf ihre Verwahrloshheit hin untersuchend. Er hat häufig noch unter den nachwinterlichen Wetterunbilden zu leiden und mit dichtaufgeplustertem Gefieder sehen wir ihn bei spätem Schneetreiben dann auf den kalten Ästen der Obstbäume sitzen und auf Wärme und Sonnenchein warten. Trotz seiner Reizung für allerlei lästige Beeren und die ersten reifen Kirchen, von denen er sich manchmal einen etwas reichlichen Tribut holt, ist der Star doch überwiegend nützlich und man sollte daher durch das Aufhängen von Nistkästen ihm die Ansiedlung noch weiter erleichtern. Besonders auch in den höheren Lagen des Gebirges, in denen er heckenweise noch recht spärlich ist, aber sofort an Zahl zunimmt, wenn man ihm auch hier in aufgehängten Nistkästen reichere Brutmöglichkeit schafft.



**Großzügige Regelung der Familienaufträge bei der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung.** Die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung, die dann gewährt werden kann, wenn ein Gewerbe von Arbeitslosigkeit betroffen wird, erhöht sich für jeden Angehörigen des Kurzarbeiters, der von ihm unterhalten wird. Der Kreis der Angehörigen ist dabei nicht ganz derselbe, wie der Kreis der Angehörigen, für die in der Arbeitslosenunterstützung der Familienaufschlag zu gewährt ist. Bei der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung kommt es lediglich darauf an, ob der Angehörige von dem Kurzarbeiter tatsächlich unterhalten wird. Tritt das Bedürfnis zur Unterhaltsleistung z. B. erst nachträglich ein, so kann der Angehörige berücksichtigt werden, wenn anzunehmen ist, daß der Kurzarbeiter auch ohne öffentliche Beihilfe einen Beitrag zum Unterhalt des Angehörigen leisten würde. Die Zahl der Angehörigen, die für die Erhöhung der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung in Betracht kommt, beschränkt sich nicht auf die Angehörigen, die einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch haben. Es sind also z. B. auch Geschwister, Stiefeltern oder Schwiegereltern zu berücksichtigen.

**Reichsbahn setzt für größte Bequemlichkeit.** In dem Jahresüberblick der Reichsbahn wird auch von den Bestrebungen berichtet, dem steigenden Wettbewerb des Kraftwagens durch bessere Ausstattung und Bequemlichkeit der Personenzüge bei Reichsbahn zu begegnen. Die Mittel werden verlängert, die Posten in der ersten und zweiten Klasse weicher und bequemer gehalten als früher. Die Eizüge der dritten Klasse werden gewollter und zwar vorzugsweise in den Triebwagen. Die Dampfheizung soll durch eine besondere Einrichtung mit Hilfe von Thermosifen so geregelt werden, daß eine gleichmäßige Raumtemperatur erhalten bleibt. Versuche mit einer Luftheizung sind im Gange. Die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit hat auch zur Erhaltung des ruhigen Laufes der Wagen neue Probleme gestellt, die eingehend untersucht werden.

**Einheitliche Handwerksliste.** Nach § 7 der 3. Verordnung zum Aufbau des Deutschen Handwerks haben die Handwerkskammern über die erfolgte Eintragung in die Handwerksverzeichnisse eine Handwerksliste als Bezeichnung auszustellen. Hierbei teilt der Reichshandwerksrat mit, daß diese Handwerksliste nach Form und Inhalt einheitlich für sämtliche Handwerkskammern gestaltet wird. Es werde daher den Kammern unterzogen, von sich aus die Form eines Dauerzustandes festzulegen. Über die Ausgestaltung der Handwerksliste werde der Reichshandwerksrat nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsminister unverzüglich Mitteilung machen.

**Reichsminister für Lehrverträge.** Nach längeren Verhandlungen sind jetzt einheitliche Reichsminister für Lehrverträge der Kaufmannschaft und der gewerblichen Erbklassen in Nicht-Handwerksbetrieben fertiggestellt worden. Der neue Lehrvertrag enthält eine vertragliche Regelung aller häufig auftretenden Streitfragen, um diese von vornherein aus der Welt zu schaffen. Besonderer Wert wurde auf eine klare Boraussetzung von Weg und Ziel einer gesunden Lehrzeit gelegt: die Erziehung und Ausbildung tüchtiger Arbeitskräfte.

**Neubau der 5. Klasse der 200. Sächsischen Landeslotterie.** Die Lotteriedirektion Leipzig teilt mit: Die 5. Klasse der 200. Sächsischen Landeslotterie wird vom 1. März bis 1. April 1935 gezogen.

**Anmeldung bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe.** Alle Unternehmer und Unternehmungen des ambulanten Gewerbes müssen ihre Pflichtanmeldung bei den bekanntgegebenen Meldestellen der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe beibringen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe hat mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im ambulanten Gewerbe die Frist zur Anmeldung bis zum 31. März 1935 verlängert. Er weist darauf hin, daß willentlich oder fahrlässig verabsäumte Meldungen mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahr geahndet werden können. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe teilt mit, daß er von der ihm zustehenden Strafbefugnis gegebenenfalls Gebrauch machen wird. Es ist daher zu empfehlen, daß alle Angehörigen des ambulanten Gewerbes, also Schausteller, Dauslerer, Marktfahrer, Neubewerker, Hochentwerfer, Wandhändler, Sitzhändler usw. unverzüglich sich bei der für sie zuständigen Meldestelle anmelden.

**Brandversicherungsbeiträge.** Im sächsischen Verwaltungsblatt hat die Brandversicherungskammer Dresden eine Beschlussempfehlung erlassen, nach der die Höhe der Brandversicherungsbeiträge für das Kalenderjahr 1935 festgelegt werden soll. Es wird dort bestimmt, daß die Beiträge für die Gebäudeversicherung im laufenden Kalenderjahre in Höhe von 50% der tarifmäßigen Beiträge eingehoben werden sollen. Was heißt das? — Im Jahre 1933 wurden die Brandversicherungsbeiträge allgemein neu geregelt. Die Brandversicherungskammer ließ damals die bis dahin bestehenden Einheiten fallen und stellte nach besonderen Berechnungsgrundlagen für jedes Gebäude einen festen Betrag fest. Von diesem Betrage werden nun 50% erhoben. Das sind die gleichen Beträge, die am 1. April 1934 und 1. Oktober 1934 zu entrichten waren. Es steht somit fest, daß die Grundbesitzer am 1. April 1935 und 1. Oktober 1935 Brandversicherungsbeiträge in der gleichen Höhe abzuführen haben wie bei den letzten beiden Terminen. Die am 1. April fällig werdenden Beiträge sind für die Monate Januar bis Juni 1935 und die am 1. Oktober fällig werdenden Beiträge für die Monate Juli bis Dez. 1935.

### Warnung vor Mißbrauch mit Lebensmittelmarken des W.B.

Der Führer hat bestimmt, daß der 30. Januar nicht durch rauschende Feste gefeiert wird, sondern daß alle Hilfsbedürftigen auf diesem Tage eine Sonderunterstützung erhalten sollten. Für 14 Millionen Mark ist daher an diesem Tage verteilt worden, für viele unserer ärmsten Volksgenossen eine freudig empfangene Hilfe!

Umso bedauerlicher ist es, daß sich unter den Millionen dankbarer Volksgenossen immer wieder einige Unwürdige befinden, die das W.B. für ihre Zwecke auszunutzen versuchen. In einzelnen sächsischen Städten sind Unterscheinpfänder in Geschäften erschienen, laufen ein Mund Zucker oder ähnliches und verlangen dann vom Geschäftsinhaber die Herausgabe des übrigen Geldes auf den 1. April. Obwohl bekannt ist, daß derartige, der gegen Unterschein anders als Lebensmittel herausgibt, sich strafbar macht, versuchen doch diese Käufer, den Geschäftsinhaber zur Herausgabe des Geldes zu zwingen, indem sie ihm androhen, zur Konkurrenz zu gehen!

Das ist ein verächtliches Verhalten, das dagegen scharf eingegriffen wird. Die Leute beweisen damit, daß sie selbst gar nicht so bedürftig sind und werden daher mindestens aus der Hilfe des W.B. ausgeschlossen werden.

Wir warnen nochmals dringend vor solchem Verhalten!

**Kesselsdorf, 25 Jahre Kirchenchor.** In recht würdiger Form beging am Sonntag der diesige Kirchenchor das Fest seines 25jährigen Bestehens. Getreu dem Wahlspruch des Kirchenchores „Zu Gottes Ehr“ begann man den Festgottesdienst, der leider wegen des stürmischen und regnerischen Wetters nur mäßig besucht war, mit dem jubelnden A capella-Choral „Mein erst Gefühl“ von Phil. Emanuel Bach. Der weitere Verlauf des Gottesdienstes wurde verschönt durch das feierliche Te Deum von Harald Creutzburg und den Chor „Kommt Seelen, dieser Tag muß heilig sein besungen“ in der Bearbeitung von Seb. Bach. Der Ortsprediger hob in seiner Festpredigt die Verdienste des Kirchenchores und seines Leiters um die würdige Verschönerung so vieler Gottesdienste hervor. Für den Abend des Festtages hatte man zu einem fröhlichen Familienabend in den Gasthof zur Krone eingeladen. Mit dem prächtigen Chor „Die Almacht“ von Schubert wurde er eingeleitet. Herr Pfarrer Weber begrüßte die Erbklassen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß von diesem Abend viel Segen ausgehen möge für den Jubelchor und die Besucher des Abends. Anstelle eines vorgelesenen Cellosolo trug die Kantorin Richter die Ouvertüre zur „Jampa“. Am lang der Chor „Johannisnacht am Rhein“ von Meyer-Lübbers. Aus dem folgenden Bericht des Kantors sei hervorgehoben, daß der Chor, Anfang Februar 1910 von 17 Herren und Damen gegründet, rasch wuchs und schon nach kurzer Zeit in einem weithin und einem Kirchenkonzert an die Öffentlichkeit trat. Von den Gründern sang noch heute Herr Kl. Faber und Frau Schmiede aus Kesselsdorf und Fräulein Hande aus Burgwitz regelmäßig und fleißig mit. Für ihre Treue wurden sie ausgezeichnet durch Ehrenurkunden des Landeskirchenamtes, die ihnen der Ortsprediger überreichte und tragbare, Ehrenzeichen des Landeskirchenverbandes. Weitere Zeichen und Urkunden des Landeskirchenverbandes erhielten noch 7 Damen, die mehr als 25 Jahre dem Chöre angehören. In den Jahren seines Bestehens brachte der Chor weit über 200 Kirchenmusiken zur Aufführung. Außerdem pflegte er auch das weltliche Lied und führte mehrere größere Operetten mit reichem Erfolg auf. Viel Arbeit ist also in den 25 Jahren geleistet worden von dem Leiter und seinen Sängern und Sängerinnen. In Wort und Lied brachte der Männergesangsverein seine Verbundenheit und Glückwünsche zum Ausdruck. Nach weiteren Chorliedern, einem Solosolo des Herrn Kl. Fische und einigen weiteren Ansprachen, unter denen vor allem das von Herrn Pfarrer i. N. Sellmann in ergiebiger Mandart vorgetragene „Kantorsgüßlein“ reichem Anklang fand, wurde der Abend beendet mit Dankesworten des Vereinsleiters V. Kl. Fische und dem Gesangswalzer „Am Wirtler See“.

**Herzogswalde, Im Silberkranz.** Morgen Mittwoch feiert Herr Max Schwente mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Wir eröffnen den Reigen der Gratulationen mit einem herzlichen „Glückauf“ für den Weg zur Goldenen Tanneberg. Hurra, der erste Start! Nach kurzem pflüchten Regen und Nächten folgen Stunden voll von Sonne und Wärme. Weibensächchen und Schneeglöckchen kommen schon, jedes nach seiner Art, geguckt und lassen sich heiter und ergeben in noch immer kräftigem Winde schaukeln. Und sich bei in einer lustvollen, ganz frühlinghaften Nachmittagsstunde, als alles im Dürchen seiner gewohnten Arbeit nachgeht, sitzt eben im höchsten Geiste eines Apfelsaumes unser lieber Vetter Starmay — und pfeift seelenvergnügt und lustig seine alten, ewig jungen Melodien, womit er den Janker Lena zu begrüßen gedenkt. Und wer ihn hört und sein Lied versteht, der wird froh werden im Herzen und alles Winterleid vergessen.

**Braunsdorf, Radball.** Wie schon berichtet, hatte Braunsdorf „Germania 3“ in der ersten Abteilung und „Germania 2“ in der zweiten Abteilung in den Verbandswettkämpfen im 1. Radball des Bezirks Dresden-Bauhen im Kindergarten Dresden die ersten Plätze belegt, somit galt Braunsdorf „Germania 1“ in den am vorigen Sonntag stattgefundenen Radballspielen als Favorit, aber Fortuna war der ersten Mannschaft (Walter Münch, Arthur Langsdorf) nicht hold. Da Meilen Wanderlust 1 die gleiche Punktzahl (15) erreicht hatte, machte sich um den ersten und zweiten Platz ein Entscheidungsspiel notwendig, das Braunsdorf mit 11:7 verlor. Am 10. 3. finden die Endspiele der Klasse B statt, die die drei ersten Mannschaften jeder Abteilung vereinigen und den Bezirksmeister der Klasse B ermitteln. Bei den letzten Spielen am 10. Februar startete nicht, wie ertüchlich gemeldet, der oben genannte Walter Münch, sondern Reinhold Klüber.

**Burgwitz, Der Obstbauverein Burgwitz und Umgebung** hatte am vergangenen Sonntag seine Mitglieder im Reichers Hof zu einem Fastnachtsvergügen eingeladen. Der Vorsitzende Wagner dankte den Mitgliedern und Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen, obwohl der Wettergott Sturm und Regen schickte. Sind es sonst ernste Arbeiten, die der Verein pflegt, so sollte diesmal das Kameradschaftliche zum Ausdruck kommen. Mitglieder sorgten durch humoristische Darbietungen für Unterhaltung. Eine reich ausgeschaltete Tombola ließ viele mit Gewinnen nach Hause gehen. Der Abend kann als eine wohlgelungene Veranstaltung gelten.

### Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden, Vorderlage Süd den 20. Februar: Hoch Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

### Sachsen und Nachbarschaft.

**Meißen, Der sächsische Seidenbau.** In einer Versammlung des diesigen Bezirksobstbauvereins hielt u. a. der Landesfachgruppenleiter für Seidenbau, Hans Köhler, Freiberg, einen Vortrag über die Durchführung des Seidenbaues. Die Konformität des deutschen Seidenbaues habe im vorigen Jahre etwa 5000 kg betragen. Es müßte dafür gesorgt werden, daß in den nächsten Jahren 5 bis 600 000 kg erzeugt würden. Dies sei jedoch nur möglich durch stärkere Anpflanzung des Maulbeerbäumchens. Die Einrichtung von Beispieldrapeerien sei geplant. Eine solche befindet sich in Meißen, wo bisher in der Zuchtzucht der Seidenraupenzucht vorbildlich gearbeitet worden ist. Meißen sei damit als Zentrale des Seidenbaues in ganz Sachsen anzusehen.

**Dresden, Rasttagsvorbereitungen.** Am 4. März beschließen die in Frage kommenden Organisationen einen Rosenmontagszug zu veranstalten, der am Faschingsdienstag wiederholt werden soll. Die Karnevalsveranstaltungen, die durch die Mitwirkung des bekannten politischen Kabarett „Die Schwärmer“ eine besondere Note erhalten, sollen auf den Reichsfesttag Leipzig übertragen werden.

**Dresden, Abschied der Saarländer.** Auf dem Weißen Adler fand ein Abschiedsabend für die zum Erholungsurlaub nach Sachsen gekommenen Saardeutschen statt. Der Arbeitswart der RWB „Arzt durch Freude“, Ulrich, konnte die Mitteilung überbringen, daß 5000 M. namens der Stadt Dresden zum Bau von Arbeiterwohnungen im Saargebiet bereitgestellt sind.

**Seiffenwerder, Eine Leiche im Hochwasser.** Bei dem Hochwasser der Moudou bemerkte ein Polizeibeamter in den Fluten eine männliche Leiche, die trotz größter Bemühungen nicht geborgen werden konnte; sie wurde von der Strömung verweht nach Böhmens abgetrieben. Man nimmt an, daß es sich um die Leiche des letzten Donnerstags verunglückten Gebirgsverwalters der ehemaligen Eisabbaufabrik Richter handelt, der wahrscheinlich auf dem Glatteis ausgerutscht und in die Moudou gestürzt ist.

**Pitzau, Karneval.** Der Pitzauer Verkehrsverein beschließt, diesmal den Karneval durch besondere vollständige Veranstaltungen auszugestalten. Für den Rosenmontag ist ein Umzug geplant, für den bereits mehrere Vereinigungen ihre Mitwirkung zugesagt haben.

**Chemnitz, 50 Jahre Wanderer-Werke.** Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Wanderer-Werke AG vorm. Winkhofer u. Joenike in Schönau fand im Verwaltungsgebäude eine feierliche Werkfeier statt, bei der der Mitbegründer der Werke, J. W. Winkhofer, einige nahe Verwandte des verstorbenen Mitbegründers Wolf Joenike, die Aufsichtsratsmitglieder, Kreisleiter Muß, Kreisamtsleiter der PDV Partis, der Betriebsrat usw. anwesend waren. Der Betriebsführer, Generaldirektor Herman Klee, hielt eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung des Unternehmens eingieng. Kommerzienrat J. W. Winkhofer brachte seinen Dank für die ihm erwiesene Ehrung zum Ausdruck. Der Betriebsführer, Generaldirektor Dr. Ing. Richard Stuhlmann, gab bekannt, daß die Gesellschaft als Jubiläumsspende den Arbeiter- und Angestellten-Unterstützungsfonds von 600 000 auf 700 000 Mark erhöht habe; ferner wird jedem Gefolgschaftsmitglied eine einmalige Auszahlung gewährt, deren Höhe sich nach der Zahl der Arbeitsjahre richtet, und sich auf 10 bis 100 Mark beläuft. Außerdem gewährte die Gesellschaft den Gefolgschaftsmitgliedern eine Ferienbeihilfe. Schließlich sei einer großen Anzahl Facharbeitern Gelegenheit zu einer Schulungsfahrt zur Leipziger Frühjahrsmesse gegeben worden. Mit einem Sieg-Weil auf den Führer und dem Deutschland- und dem Hoff-Weil schloß die Feier.

### Du bist nichts — Dein Volk ist alles.

Die seit einiger Zeit außerordentlich enge Zusammenarbeit zwischen der Gaufraktion der NSDAP und der Gebietsführung der Hitler-Jugend hat der Mitarbeit der sächsischen Hitler-Jugend einen neuen Auftrieb gegeben. Nicht nur, daß es durch diese Zusammenarbeit ermöglicht wird, in allen Standorten der Hitler-Jugend auch in den kleinsten, nach und nach gute deutsche Filme vorzuführen, sondern jetzt ist es sogar gelungen, einen der besten gegenwärtig vorhandenen deutschen Filme in Dresden vor der Hitler-Jugend laufen zu lassen, ehe er bei breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Mehr als 6000 Dresdener Jungen und Mädchen waren es, die am vergangenen Wochenende in sechs Vorstellungen den Film „Der alte und der junge König“ sahen. Am Sonntagabend waren es vor allem die Pimpse und die Jungmädel, die im Rahmen ihres Staatsjugendtages einen geschlossenen Besuch dieses Filmes durchführten.

Die Eindrücke dieses großen Filmbildes waren tief und gewaltig — es war ein Erlebnis. Die Jugend ging mit dem Geschehen auf der Leinwand mit, denn sie verstand den Sinn dieses Filmes, weil auch in ihr dieser Sinn lebt: „Du hast nur Deinem Volk zu dienen, nur für Dein Volk Dich einzusetzen und nur für Dein Volk Dich zu erziehen! Du darfst nicht dem nachhängen, was Dir schön, was Dir romantisch erscheint, was Dir gefällt oder was Dir leicht ist. Nein — Du mußt das zu erreichen suchen, was Deinem Volk dient, selbst, wenn es Dir hart ankommt und Dich Entsaugung kostet.“

Und wir erkannten aufs neue aus diesem Filmbild, daß die Jugend sein, darf, muß das Volk sein. Nur wer etwas für sein Volk geleistet hat, wer sich für sein Volk zu opfern bereit ist, kann sich sein Leben im tiefsten Sinne frei und schön gestalten.

So ist dieser Film von dem alten und dem jungen König aus Preußens großer Zeit das Hohenfeld der Pflichterfüllung, der unbedingbaren Liebe zum Volk. — Ergriffen marschieren die Jungen und Mädchen wieder hinaus. Das Bild eines preussischen Königs und Vaters wird ihnen im Grau des Alltags vor Augen stehen, der seinen Sohn aus das härteste Strafe, damit er ihn zu einem der größten Könige Deutschlands erziehe, damit aus seinem Sohn des Staates erster Diener werde.

### Aufsicht der Leiter der Landesstellen über die Reichskulturkammern

Im sächsischen Verwaltungsblatt, Teil II, Nr. 2, vom 8. Januar 1935, wird der wichtige Erlaß bekanntgegeben, der die Landesverbände der Reichskulturkammer der Aufsicht der Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit Erlaß vom 12. November 1934 folgendes angeordnet: Im Zuge der Vereinheitlichung von Partei und Staat muß es erreicht werden, daß im allgemeinen die gleichen Aufgaben in der Partei und im Staat auch von den gleichen Personen verwaltet werden. Die Hauptpropagandaleiter in der Partei sind demgemäß auch die Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. In Verfolg dieser Regelung müssen auch die Reichskulturkammern der Arbeit von Partei und Staat angegliedert werden. Deshalb ordne ich an, daß die Landesstellenleiter und Hauptpropagandaleiter von jetzt ab auch die Aufsicht über die Arbeit der Reichskulturkammern in ihrem Gebiet als Landesstellenleiter ausüben. Die Einzelkammern und ihre Landesverbände sind angewiesen, ihre Gebietsgliederungen und Organisationen im Reich denjenigen der Landesstellen und Hauptpropagandaleiter anzupassen und zu unterstellen. Bei der personellen Besetzung dieser Stellen haben die Gebietsvorsitzenden- und Einspruchsrecht. Die Ernennung erfolgt dann durch die Präsidenten der Kammern.



# Die Sturmschäden in Sachsen

Ueber die Sturmschäden in Sachsen wird noch berichtet.

Der starke Sturm hat auch im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden verschiedene Störungen im Zugverkehr verursacht. An der Strecke Heidenau-Altenberg wurde ein Teil des Fabrikdaches der Firma Bierling in Heidenau vom Sturm losgerissen und auf die Gleise geschleudert. Die Strecke war zwei Stunden gesperrt; die Reisenden wurden mit Kraftwagen weiterbefördert. An der Strecke Bad Schandau-Neustadt-West hatte der Sturm zwischen Oberottendorf und Neustadt-West zwei Bäume über die Strecke geworfen, ebenso zwischen den Bahnhöfen Nieder-Collmitz und Raundorf der Strecke Klingenberg-Collmitz-Oberdittmannsdorf. Die Hindernisse wurden in beiden Fällen vom Lokomotiv- und Inzidentalpersonal beseitigt. Zwischen Oberschmiedeberg und Niederschmiedeberg waren ein Baum und ein Telegraphenmast auf die Gleise geschleudert worden. Das Hindernis wurde vom Personenzug beiseitegeschoben. Zwischen den Bahnhöfen Ehrenfriedersdorf und Thum wurde der Bahnhöfner der Strecke Schönfeld-Wiesa-Meinersdorf seitlich durch Wasserfluten beschädigt. Die Strecke darf bis zur Wiederherstellung nur langsam befahren werden.

Infolge der Schneeschmelze ist der Wasserstand der Elbe um nahezu zwei Meter gestiegen. Das Tauwetter hat die an der böhmischen Landesgrenze noch stehenden Eisreste zum Abschmelzen gebracht. Die Schneeschmelze brachte ein erhebliches Anschwellen des Chemnitzflusses. Durch das Hochwasser wurde die steinerne alte Brücke zwischen Porna und Glösa bei Chemnitz weggerissen.

Am Dach der Petrikirche in Bautzen riß der Sturm große Löcher ein. Die Spree führte Hochwasser, doch konnten durch die Vergungsmassnahmen der Feuerwehr rechtzeitig Stauungen an den Brücken verhindert werden.

In Penig wurde das Dach einer Strumpffabrik vom Sturm abgehoben und auf die Straße geschleudert. Die nach Chemnitz führende Staatsstraße mußte für den Verkehr gesperrt werden.

Infolge des Regenwetters und der rasch eingetretenen Schneeschmelze führt auch die Selsbüh Hochwasser. Die Rellerräume vieler angrenzender Häuser in Selsbüh wurden dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

Die Weisenitz trat vielerorts über die Ufer und überflutete das angrenzende Wiesengelände weithin. Ein ähnliches Bild zeigte die Mäcker bei Großhartau, Seelitzstadt, Fischbach und Arnsdorf. Auf den bereits regulierten Flußbetten stießen dagegen die Wasserfluten glatt ab und zeigten so in augenfälliger Weise die Segnungen der im Vorjahr vorgenommenen Teilregulierungen.

Die Reize ist bei Görlitz und bei Jittau stark geschwollen und hat vielfach Wiesen überflutet. Doch konnte bereits ein Nachlassen des Hochwassers festgestellt werden.

## Deutsch-nordischer Schüleraustausch 1935

Auch in diesem Sommer bereitet die Deutsche Pädagogische Austauschstelle in Berlin einen Schüleraustausch größeren Umfangs mit den nordischen Ländern vor. Der Austausch verfolgt das Ziel, der deutschen Jugend das Erlebnis der nordischen Länder aus eigener Anschauung zu vermitteln und zugleich der Jugend dieser Länder den Zugang zu Deutschland zu ermöglichen. Auf Grund mehrjähriger Tradition und guter Erfahrungen erfolgt der Austausch von Familie zu Familie. Die Vorbereitungen des Austausches in den einzelnen deutschen Schulen geschieht durch einen besonderen Obmann für jede Anstalt, die sich am deutsch-nordischen Schüleraustausch zu beteiligen denkt. Um den Schüleraustausch zu einem wirkungsvollen Mittel der persönlichen Begegnung zwischen den Völkern machen zu können, ist natürlich eine sorgfältige Auswahl der deutschen Teilnehmer erforderlich. Da es ferner im deutschen Interesse liegt, sämtliche vier nordischen Länder im gleichen Umfange in den Schüleraustausch einzubeziehen, erfolgt, wie im Vorjahr, eine Aufteilung des deutschen Reichsgebietes auf die einzelnen Länder. Für das Land Sachsen ist diesmal Finnland vorgesehen. Austauschleiter ist Studienrat Dr. Wohlfahrt, Dresden-Selleran, Markt 12. Von diesem sind auch alle näheren Einzelheiten über die Höhe der Kosten, die Zahlungswweise und die Termine zu erfahren. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung empfiehlt die Beteiligung der Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen Sachsens an diesem Austausch.

## Amtliche Berkündigung

Die Gemeinden Herzogswalde und Heldigsdorf beabsichtigen, den Kommunikationsweg Herzogswalde-Heldigsdorf, und zwar in Flur Herzogswalde vom Abgang des Kirchweges ab, für den öffentlichen Fahrverkehr einzurichten. Der Weg soll in beiden Fluren als öffentlicher Fußweg bestehen bleiben, in Flur Heldigsdorf außerdem als Wirtschaftsweg. — Umwäge Einwendungen sind binnen 8 Wochen beim Unterzeichneten anzubringen. Weissen, am 18. Februar 1935.

Der Amtshauptmann zu Weissen.

**Erste Freitaler Hofschlächterei**  
mit Kraftbetrieb  
**Eurt Siering**  
Telephon Freital 2151 — Telephon Freital 216  
**kauft laufend Schlachtpferde**  
...schlemm Lagerpreis. Bei Hofschlachtungen mit Grano portable Gog und wach; zur Stelle.

# „Kraft durch Freude“ im Reichsjugend Leipzig.

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront und der R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, teilt mit:

Im Rahmen der „Ruff für die Arbeitspause“ überträgt der Reichsjugend Leipzig mittags von 12-13 Uhr Betriebskonzerte aus sächsischen Betrieben, die von der R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet werden.

Diese Rundfunksendungen erfreuen sich größter Beliebtheit, und die Begeisterung in den Betrieben steigt von einem Konzert zum anderen immer höher. Es ist doch ein herrliches Gefühl, wenn man weiß, daß ein Konzert, bei dem man selbst Zeuge ist, von zehntausenden und hunderttausenden von Arbeitskameraden in ganz Deutschland mitgehört und miterlebt werden kann.

Nicht nur aus Deutschland, sondern sogar aus dem Ausland gehen Dankschreiben und anerkennende Berichte ein.

Am vergangenen Donnerstag fand ein solches Betriebskonzert in den Wanderei-Werken in Chemnitz statt, die an diesem Tage ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierten. Die Werkskapelle spielte, und es herrschte eine wunderbare Stimmung, zumal die Betriebsführung aus Anlaß des Jubiläums ihrer Gefolgschaft zahlreiche Aufmerksamkeit erwies. Die gesamte Gefolgschaft entschloß sich zum Dank für an diesem Tage ohne Lohn eine Stunde länger zu arbeiten. Die in dieser Stunde fertiggestellten Fabrikader sollen bedürftigen Volksgenossen an der Saar zur Verfügung gestellt werden.

Der schon bestens bekannte Rundfunkprediger P. Kögel vom Reichsjugend Leipzig hatte auch in Chemnitz das Amt des Anführers übernommen. Wieder einmal erwies er sich als ein Mann, der sich mit seinen Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen in den sächsischen Betrieben eng verbunden fühlt, und der aus dieser Verbundenheit heraus bei jeder Übertragung die richtigen Worte findet, und sie von einem zum anderen Mal interessanter und lebhafter gestaltet.

Die nächste Übertragung findet nun am kommenden Donnerstag, den 21. Februar, statt. In diesem Tage wird mittags von 12-13 Uhr eine Betriebsfeierstunde aus den Eisenbahn-Werkstätten in Engelsdorf bei Leipzig übertragen. Hierbei spielt das Leipziger Sinfonie-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Weisbach zum ersten Mal vor deutschen Arbeitern in einem Betrieb.

Diese Übertragung gewinnt eine besondere Note dadurch, daß der Betriebsfeierstunde auch die zur dritten Reichstagung in Leipzig versammelten 1200 N.A.Z.-Mitglieder unter Führung des Va. Selzer, Reintmeister u. a. beizubringen werden. Auch der Intendant des Reichsjugend Leipzig, Va. Stueber, wird anwesend sein, und es sei ihm auch an dieser Stelle gedankt für das große Entgegenkommen, mit dem er die Zusammenarbeit des Reichsjugend Leipzig und der R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erst ermöglicht hat.

Ein weiteres Betriebskonzert wird dann am Mittwoch, den 27. Februar aus den Hord-Werken in Zwickau übertragen. Hier wird ebenfalls von 12-13 Uhr die Werkskapelle der Hordwerke spielen.

In alle Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen im Gau Sachsen rufen wir die Aufforderung, sich diese Rundfunksendungen anzuhören. Schaltet in den sächsischen Betrieben von 12-13 Uhr die Lautsprecher ein, und hört die „Ruff für die Arbeitspause“!

## Wer wagt — gewinnt!

Zum Schaufensterwettbewerb der deutschen Jugend

Am vergangenen Sonntag wurde in allen Teilen Deutschlands der Schaufensterwettbewerb der deutschen Jugend als Auftakt zum diesjährigen Reichsbewerbswettbewerb eröffnet. Wie überall, so hat auch in Sachsen der Ruf der Jugend zur Beteiligung an diesem Schaufensterwettbewerb einen lebhaften Widerhall gefunden; sind es z. B. in Dresden schon mehr als 200 Schaufenster, in denen junge Kaufmannslehrlinge, Junggehilfen und -gehilfen ihr Können auf die Probe stellen, so hat Leipzig sogar über 250 Schaufenster aufzuweisen, deren Gestalter sich am Wettbewerb beteiligen. Freilich, es sind keine in ihrem Fach vollendete Meister oder gar Künstler, die sich dieser Teilanfrage des Reichsbewerbswettbewerbes unterziehen, sondern zum größten Teil Anfänger. Aber der Wille zur Vervollkommnung, der Wille zur Leistung ist allen gemeinsam. Wir appellieren an die Bevölkerung in den Orten, in denen ein Schaufensterwettbewerb durchgeführt wird, die deutlich als Wettbewerbsfenster gekennzeichneten Schaufenster zu beachten und die geeigneten Leistungen richtig einzuschätzen. Zum größten Teil werden die Wettbewerbsfenster die ganze laufende Woche zu besichtigen sein. Die Namen der Preisräger werden voraussichtlich in der nächsten Woche bekanntgegeben werden.

**Einige Scheffel Feld**  
auf Wilsdruffer, Hühndorfer oder Kleinschönderger Flur  
**zu pachten gesucht.**  
Angeb. unt. 422 an die Grsch. d. ZL

**Nur Futterkalk**  
auf den Original-Verpackungen  
MB  
Ist der echte, absolut vollkommenste  
W.D. Schumanns gen. Futterkalk  
„Stern-Mark“  
Bestimmt leichten  
Witern Sie nach der „Dreiwertigen“  
„Stern-Mark“ in D. Dreiwertigen  
„Stern-Mark“, nur (S) Marken  
mit erprobten Futterkalk-  
anforderungen konform in allen  
Verkehrskreisen oder direkt von  
H. W. Schumann Chem. Fabr. n. B. H.  
Wilsdruff-Telegraph

**Es ist ganz falsch,**  
wenn man denkt, ohne  
Reklame auszukommen.  
**Richtig ist vielmehr**  
— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ gebahnt wird!

# Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 18. Februar

Die von Käufer- und Abgeberseite beobachtete Zurückhaltung führte nur zu kleinen Umläufen. Rosenthal Porzellan 3, Reudener Ziegel 2 Prozent niedriger. Grünerbräu 3 Prozent tiefer. Mendel 2,25, Helfenteller und Hasenbräu 1,5, Dresdner Bau 1,75, Sachsenwerk 2, Seidel & Naumann 1,75, Reichsbankanteile 1,5 und Frey-Hon 7,25 Prozent schwächer.

Leipziger Schlachtmarkt vom 18. Februar, Auktions: Ochsen 106, Bullen 205, Kühe 263, Färsen 98, Kälber 631, Schafe 945, Schweine 2631, zusammen 4747 Tiere; außerdem direkt: Kälber 8, Kälber 6, Schafe 62, Schweine 83. Preise: Ochsen: a 35-39, b 31-34, c 28-30; Bullen: a 35-37, b 32 bis 34, c 28-31, d 25-27; Kühe: a 32-35, b 28-31, c 21-27, d 15-20; Färsen: a 36-38, b 30-35; Fresser 22-25; Kälber: Sonderklasse 60-75; andere Kälber: a 41-46, b 36-40, c 30 bis 35, d 25-29; Lämmer und Hammel: a 1 41-45, b 1 40-43, c 35-39, Schafe: c 35-38, f 33-34; Schweine: a 1 50-53, c 2 40-51, b 45-51, c 46-50, d 44-49, e 41-43, g 1 43-48, g 2 42-45. Geflügelmarkt: Kälber, Kälber und Schafe langsam, Schweine mittel. Ueberhand: Ochsen 17, Bullen 34, Kühe 7, Färsen 6, Kälber 13, Schafe 167, Schweine 25.

Chemnitzer Schlachtmarkt vom 18. Februar, Auktions: Ochsen 59, Bullen 91, Kühe 351, Färsen 15, Fresser 7; Kälber direkt angeführt: 11, Kälber 773, direkt 64. Schafe 601, direkt 21. Schweine 1995, direkt 108. Marktverlauf: Kälber mittel, Kälber, Schafe und Schweine langsam. Preise: Kälber: Ochsen a 34-36, b 30-33, c 27-29, d 23-25; Bullen: a 35-38, b 31-34, c 28-30; Kühe: a 34-37, b 30-33, c 24-28, d 15 bis 22; Färsen 36-38, b 32-35; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: b 40-43, c 35-39, d 28-34. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a 40-43, b 36-38; B. Schafe: c 37-40, f 34-36; Schweine: a 49-52, b 45-51, c 47-50, d 44-48, g 1 44-46, g 2 39-43. Ueberhand: Ochsen 6, Bullen 6, Kühe 9, Schweine 40.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 15. Februar. Sämtliche Preise unverändert.

Amstliche Berliner Kartoffelpreisanotierungen. Die amtlichen Berliner Kartoffelpreisanotierungen blieben heute vollkommen unverändert.

Preisnotierungen für Eier durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichskommissariat für Preisüberwachung. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Rpf. an den Großhandel ab Wagon oder Lager Berlin, verpackt und verpackt, einseitig. Interdisziplinärbetrag, einseitig. Kennzeichnung, Verpackung und Handhabung. A. Inland. B. Ausland. C. Deutsche Handelskassenscheine: I. G. I. (sächsische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11, Größe A unter 45-60 Gramm 10,50, Größe B unter 60-65 Gramm 10, Größe C unter 55-60 Gramm 9,25, Größe D unter 50-45 Gramm 8,50. II. G. 2 (sächsische Eier): Sonderklasse 10,50, Größe A 10, Größe B 9,50, Größe C 8,75, Größe D 8. III. Ausländische (abfallende Werte): 8. — B. Ausland. C. Inland. D. Holland, Dänen, Finnland und Belgien: Sonderklasse 10,50, Größe A 10, Größe B 9,50, Größe C 8,75; Bulgaren: Sonderklasse —, Größe A —, Größe B 9, Größe C 8,50; Ungarn: Sonderklasse —, Größe A 9,50, Größe B 9, Größe C 8,50.

Amstliche Berliner Notierungen vom 18. Februar.

Berliner Warenbericht. Trotz der vorliegenden Anregungen war die Börse wieder überwiegend schwächer. Bei fleischnem Angebot änderte die Kurse bis ein Prozent ab. Die Kautschuk verhielt sich abwartend. Auch der Rentenmarkt lag weiter still. Im Verlauf bröckelten die Kurse eher weiter ab. Tagesgeschäft erforderte unverändert 3/4 bis 4 Prozent. Der Verlauf war unter Schwankungen behauptet; nachdem sich zunächst noch weitere kleinere Abschwüchungen ergaben, wurde in der zweiten Börsenhälfte auf der Basis der Anhangsnotierungen gehandelt. Renten lagen eher still.

Dollarkurse. Dollar 2,49-2,50; engl. Pfund 12,17-12,20; holl. Gulden 168,28-168,72; Danz. 81,31-81,67; franz. Franc 16,43-16,47; schwed. 80,73-80,88; Belg. 58,17-58,29; Italien 21,20-21,24; schwed. Krone 62,70-62,87; dän. 54,35-54,45; norweg. 61,17-61,29; tschech. 10,40-10,42; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 47,03-47,13; Argentinien 0,64-0,64; Spanien 34,03-34,09.

Berliner Getreidegroßmarkt. Der Berliner Getreidebeobachter hat auch zu Beginn der neuen Woche ein unverändert ruhiges Bild. Die Angebots- und Abgabeverhältnisse weisen gegenüber dem Schluss der Vorwoche keinerlei Veränderungen auf. Im Protokolle liegt ausbreitendes Offertenmaterial vor, die Nachfrage der Mählen bewegt sich aber in engen Grenzen.

## Getreidegroßmarkt Berlin.

Vom 18. Februar.

Für 1000 kg in Markt:		Recht, 100 kg in Mt. fr. Berl.:	
Weiß, märk., fr. Berl.:	208,50	Weizen Tüpe 790: Preisgebiet	III 26,25, V 26,65, VI 26,80,
Ruttler, märkischer	—	VII 26,95, VIII 27,10, IX 27,40,	XI 27,70;
Sommer, märkischer	—	Roggen Tüpe 907: Preisgebiet	III 21,75, V 22,00, VI 22,10,
Ges. Erzeugerpreis für	—	VII 22,20, VIII 22,30, IX 22,55,	XI 22,80.
b. Preisgeb.:	—	Stroh, 100 kg in Mt.:	—
fr. V 197,50,	—	III 11,24, V 11,33, VI 11,41,	—
fr. VI 198,50, fr. VII 199,50,	—	VII 11,47, VIII 11,53, IX 11,64,	—
fr. VIII 200,50, fr. IX 202,50,	—	XI 11,76;	—
fr. X 204,50.	—	Roggen-III 9,72, V 9,84, VI	—
Roggen, märk., fr. Berl.:	168,50	9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX	—
Ges. Erzeugerpreis für	—	10,16, XI 10,22.	—
b. Preisgeb.:	—	Erbsen, 1000 kg in Markt:	—
fr. V 157,50,	—	Markt —	—
fr. VI 158,50, fr. VII 159,50,	—	Preisgebiet	—
fr. VIII 160,50, fr. IX 162,50,	—	III 11,47, VIII 11,53, IX 11,64,	—
fr. X 164,50.	—	XI 11,76;	—
Gerste, fr. Berl. ab Stat.	—	Roggen-III 9,72, V 9,84, VI	—
Markt —	—	9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX	—
Preisgebiet	—	10,16, XI 10,22.	—
Erbsen, 1000 kg in Markt:	—	Erbsen, 1000 kg in Markt:	—
Markt —	—	Preisgebiet	—
Preisgebiet	—	III 11,47, VIII 11,53, IX 11,64,	—
XI 11,76;	—	XI 11,76;	—
Roggen-III 9,72, V 9,84, VI	—	Roggen-III 9,72, V 9,84, VI	—
9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX	—	9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX	—
10,16, XI 10,22.	—	10,16, XI 10,22.	—
Erbsen, 1000 kg in Markt:	—	Erbsen, 1000 kg in Markt:	—
Markt —	—	Preisgebiet	—
Preisgebiet	—	III 11,47, VIII 11,53, IX 11,64,	—
XI 11,76;	—	XI 11,76;	—
Roggen-III 9,72, V 9,84, VI	—	Roggen-III 9,72, V 9,84, VI	—
9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX	—	9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX	—
10,16, XI 10,22.	—	10,16, XI 10,22.	—

**Schützenhaus-Lichtspiele**  
Ab Donnerstag bis mit Sonntag d. große Tonlustspiel d. Europa, der große Lacherfolg.

**Charley's Tante**  
In d. Hauptrollen: Paul Kemp, Ida Wüst, Jessie Virog, Albert Lieven, Max Güllstorff, Fritz Rasp usw.

Im reichhaltigen Beiprogramm: „Kampfer der Motoren“, Sportfilm, ferner: „Frühling am Como-See“, Kulturfilm, und Ufa-Ton-Woche



Tagespruch

Was heiliger Ernst? Was süße Täuschung? Da gab mir Gott ein Weib, ein treues, liebes, Und nimmer fragt ich: was die Liebe sei. E. Nittershaus.

Der Führer beglückwünscht Sven Hedin.

Der Führer und Reichkanzler hat an Sven Hedin, der zur Zeit auf einer Forschungsreise in Asien weilt, folgendes Glückwunschk Telegramm geschickt: Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie gelten nicht nur dem großen Forscher und Gelehrten, sondern auch dem stets bewährten Freund des deutschen Volkes. Mit mir gedenkt ganz Deutschland heute Ihrer in Dankbarkeit und mit aufrichtigsten Wünschen.

Adolf Hitler.

Zu Mantua in Banden...

Andreas Hofers Tod.

Vor 125 Jahren, am 20. Februar 1810, starb der tirolische Freiheitskämpfer Andreas Hofer in Mantua den Heldentod: er wurde von einer italienischen Truppenabteilung, die im Dienste Napoleons stand, händelrechtlich erschossen.

Hofer, zu St. Leonhard im Passeiertale im Wirtshaus „Am Sande“ (daher sein Beinamen „Der Sandwirt“) geboren, hatte an Österreichs Krieg gegen Frankreich als Schütze und später als Hauptmann einer Schützenkompanie teilgenommen und dann für die Volkserhebung in Tirol und die Befreiung des Landes in vorbildlicher Weise gewirkt, so daß sein Name schnell bekannt wurde. Als Österreich nach der Niederlage bei Wagram einen Waffenstillstand abschloß, traut dessen Tirol von den österreichischen Truppen geräumt werden mußte, erließen Hofer und seine Getreuen, Spebacher und der Kapuziner Hopfinger, ein allgemeines Aufgebot und kämpften weiter. Hofer wurde für vogelfrei erklärt, aber das kümmerte ihn zunächst nur wenig, und mehrere Schlachten, die er an der Spitze der ausländischen Tiroler den Franzosen und ihren Verbündeten lieferte, vor allem die Schlacht am Berge Isel bei Innsbruck, jagten den Feinden Furcht und Schrecken vor diesem Kleinkrieger ein. Von der feindlichen Übermacht überwältigt, war der Volksheld aber schließlich gezwungen, sich im November 1809 nach Passau zurückzuziehen. Es wäre ihm nicht schwer gewesen, nach Österreich zu fliehen; aber er wollte seine Tiroler nicht im Stich lassen und hielt sich zwei Monate unter Schnee und Eis in einer Alpenhütte im Passeier verborgen, bis ein fälschlicherweise Tiroler namens Nassi ihn verriet, um den auf Hofers Kopf gesetzten Preis zu verdienen. Am 27. Januar 1810 stiegen 400 bewaffnete Italiener mühsam zur Seehütte hinauf und nahmen den Helden gefangen. Mit gebundenen Händen und nackten Füßen wurde er unter starker Bedeckung über Eis und Schnee hinweggezerrt und nach Mantua geschleppt. Ein Kriegsgericht verurteilte ihn hier auf Napoleons Befehl zum Tode durch Erschießen, und das Urteil wurde am 20. Februar 1810 vollstreckt. Mit unverwundenen Augen und aufrecht stehend erlitt Hofer den Soldatentod; er selbst gab den Befehl zum Schießen; erst die dreizehnte Kugel traf. Hofers Leiche wurde 1823 in die Hofkirche zu Innsbruck gebracht und neben den dort ruhenden Habsburgern beigesetzt. Eben dort steht seit 1834 sein Standbild. Als ein Held des Volkes lebt Andreas Hofer im Gedächtnis der Nachwelt fort; das verdankt er der Treue, die er seinem Lande in allen Kriegen bewahrte.

Der Dichter Julius Moser hat den Tod Hofers in einem schönen Gedicht, das mit den Worten „Zu Mantua in Banden...“ beginnt, verherrlicht. Dieses vollständige Gedicht ist eines unserer meistgelesenen Lieder geworden.

Am Grabe von Kapitän Flemming.

Ehrendes Gedächtnis des Luftschiffers in Friedrichshafen.

Auf dem Friedhof in Friedrichshafen, in nächster Nähe des Luftschiffgeländes, wo von der Halle die Fahnen auf Halbmast herübergrüßen, wurde das Andenken des im Alter von 48 Jahren verstorbenen Luftschiff-Führers und Kapitänleutnants a. D. Hans Kurt Flemming in einprägsamer Weise gelehrt.

In dem von Menschen dichtgefüllten Vorraum des Leichenhauses war der Sarg in einem Palmen- und Lorbeerhain aufgebahrt.

Die gesamte Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Luftschiffuniform.

an der Spitze Dr. Edener, Kapitän Lehmann, v. Schiller, Bruß, der Chefkonstrukteur des Luftschiffbaues Dr. Dürr, Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, der Luftwaffe sowie der Industriebetriebe waren an der Bahre des Entschlafenen versammelt. Nach einleitendem Trauerchoral hielt Pfarrer Duisberg die Gedächtnisrede; er würdigte den Lebenslauf und das Wirken des Verstorbenen. — Am Grabe wurden unter Niederlegung von Kränzen tiefempfundene Nachrufe gehalten, an erster Stelle von Dr. Edener.

Schwere Sturmverheerungen.

Mehrere Todesopfer des Sturmes.

Weitere Unglücksmeldungen aus allen Gauen des Reiches.

Der orkanartige Sturm, von dem ganz Deutschland am vergangenen Sonntag heimgesucht wurde, hat außer zahlreichen Sachschäden und Verkehrsstörungen leider auch mehrere Todesopfer gefordert. Folgende Unglücksmeldungen trafen noch ein:

In der Reichshauptstadt, in deren sämtlichen Bezirken Bäume entwurzelt, Häuser teilweise abgedeckt, Lichtleitungen zerstört wurden, mußte der 55 Jahre alte Feuerwehmann Paul Becker bei einem Schornsteinabsturz seine Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlen, drei seiner Kameraden wurden verletzt. Auf dem Messinggelände am Kaiserdamm wurde ein mehr als 20 Meter hoher Reflekturm, der mit 28.000 Kerzen über die Ausstellungshallen hinwegstrahlte, von einer Woge gepackt und wie ein Streichholz umgeworfen.

In Breslau wurde vormittags auf dem Ring die 19jährige Verkäuferin Elisabeth Gralla von einem herabfallenden Mauerstück erschlagen, ihre Begleiterin kam mit leichten Verletzungen davon. In manchen Stadtteilen waren die Straßen überfät mit Trümmern von Fensterrahmen, Baumstämmen und Dachziegeln.

Besonders schwer wurde von dem Sturm die Oberlausitz getroffen.

da dort gleichzeitig die Reize infolge des Tauwetters ausufernde und Verwüstungen anrichtete. Bei Penzla



Sturmverwüstungen auf Voelum.

Sagenborg-Bildmalerbureau

durchbrach sie den Damm an drei Stellen. Durch den Dammbrech ist das Gebäude einer Kartonnagenfabrik in Einfahrt gefahren. — In Halle wurde auf einer Wiese am Stadtrand ein fünfjähriger Junge von einem stürzenden Baum begraben und getötet.

Im Hafen Halle-Trotha wurde ein 50 Tonnen schwerer Lastwagen von Gewitterböden ins Rollen gebracht.

Der Kran entgleiste am Ende der Lausitzener und stürzte auf die Dichtung des Hafensbetons, wo er hängen blieb. Im Kreis Braunschweig hatte der D-3ug 137 auf der Fahrt nach Magdeburg-Dresden über Hannover auf der Station Beckelde unvorhergesehen erheblichen Aufenthalt, da ein Posttelegraphengehäuse durch die Gewalt des Sturmes beschädigt worden war und sich über den Gleiskörper geneigt hatte.

Im Harz wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

In Nabeland stürzte eine hohe Fichte auf die elektrische Lichtleitung und riß mehrere Lichtmasten um. Auf einem der stürzenden Masten war ein Schlosser angehängt, der auf der Stelle getötet wurde. In Bernigerode wurde vom Blitz der Schornstein einer Wägerei umgeworfen. Der Schornstein zerstückelte den Dachstuhl des Hauses und verworfene auch noch die Decke eines Schlafzimmers im obersten Stockwerk. In einem Dorfe Reddeber bei Bernigerode wurde das Dach einer Garküche abgehoben, so daß eine im Saale stattfindende Filmvorführung abgebrochen werden mußte.

Auch im Thüringer Wald.

vor allem in den Wäldern um Friedrichroda, wurde schwerer Schaden angerichtet. Der Postautobusverkehr nach Finsterbergen wurde vorübergehend eingestellt, da die Straße von etwa 70 vom Sturm gefällten Bäumen für jeglichen Verkehr gesperrt war.

In Bochum kam es sogar infolge der Gewalt des Sturmes zum Einsturz eines Hauses.

Das Glasdach des Schlachthofes wurde abgehoben, nur die Eisenkonstruktion blieb stehen. In Wälsheim (Ruhr) suchte der orkanartige Sturm besonders die große Güterhalle und den Bahnhof Strum und die Dema-Beim-Kolonie im Stadtteil Dümpten heim. Das Dach des Güterschuppens wurde in einer Länge von 20 bis 30 Meter mit großer Gewalt auf die Straße geschleudert. In der Dema-Beim-Siedlung wurden 36 Familien mit etwa 200 Menschen wohnungslos.

Niedrige Verwüstungen gab es auch in der Universitätsstadt Göttingen.

wo sogar mehrere Windhosen beobachtet wurden. Die einzigartige Koniferenpflanzung am Göttinger Hainberg wurde furchtbar zugerichtet. Der Sturm entwurzelte dort etwa 200 Bäume, darunter viele seltene Exemplare.

Schweres Unwetter im Kreise Hameln.

Der Sturm hat ferner im Kreise Hameln erhebliche Schäden angerichtet. Die Lichtleitungen auf dem ganzen Lande wurden, wie das Elektrizitätswerk Bafelal mitteilt, durch umstürzende Bäume weit-

würdest du das arme junge Mädchen betrachten und es als vermessenen bezeichnen?

Ermingart wußte nicht, wie sie an diesem Morgen ins Geschäft gekommen war.

In der Ledentür stand Henneberg. Schon von weitem sah sie seinen weißen Mantel.

Ermingart schloß den hinteren Eingang auf und war nicht schlecht erstaunt, daß alle anderen schon da waren. Sollte sie sich doch verspätet haben?

Oh, dann mußte sie sich schnellstens bei Henneberg entschuldigen.

Da aber kam dieser schon auf sie zu und drückte sie an: „Na, wollen Sie sich nicht wenigstens entschuldigen? Unter anständigen Menschen ist das so üblich, aber Ihre Schippe scheint Ihnen das nicht beigebracht zu haben! Haha...“

Ein gemeines Lachen folgte seinen Worten, er hatte die Blumen in Ermingarts Arm entdeckt.

„Na, jetzt geht wohl das Rumpouffieren schon frühmorgens los — was? Nächstens bringt Sie wahrscheinlich Ihr Kavaller mit dem Auto ins Geschäft. Die Liebe zu dem Flieger hat anscheinend nicht lange gedauert.“

Ermingart stand wie versteinert vor soviel Gebässigkeit. Aber heute wollte sie sich von diesem Mann nicht alle Freuden nehmen lassen. Heute wollte sie Siegerin sein, wie Hartmut von Camprath Sieger geblieben war. Ganz fest hielt sie ihr Herz.

Diesen Tag soll er mir nicht entweihen können! Henneberg aber, der die neueste Nachricht über die Flieger noch gestern abend im Radio empfangen hatte, schien zu ahnen, warum er das Mädchen heute nicht aus dem Gleichgewicht bringen konnte.

Hatte sie noch immer Hoffnung, trotz der gestrigen Worte Frau von Krehlers, an die er allerdings selber nicht so ganz glauben konnte? Er kannte Elegante von Krehler. Einen Vergleich mit der Shadow hielt die nicht im entferntesten aus. Vielleicht hatte sich der Weltflieger doch von der Schönheit der Shadow bestrahlen lassen. Na, zumindest mußte er ganz klug vorgehen. Die Shadow

musste in kürzester Zeit müde gemacht werden. So sehr hatte sich Henneberg in seinen Wunsch verrannt, daß er noch immer an die Möglichkeit einer Erfüllung glaubte.

Als Ermingart endlich die Garderobe betrat, machte sich zur selben Zeit auch gerade die kleine Erna darin zu schaffen.

Ihre Liebe und Verehrung für Ermingart war immer mehr gewachsen. Wie konnte sie der vornehmen Kollegin nur mal eine kleine Freude machen, ohne aufdringlich zu sein?

Da war ihr gestern der Zufall zu Hilfe gekommen. Die Großmutter, die ein Häuschen auf dem Lande besaß, hatte einen Korb herrlicher Äpfel geschickt. Ei, da würde sie ihr jeden Tag zum Frühstück zwei schöne Äpfel mitbringen. Heute sollte der Anfang gemacht werden.

„Darf ich Ihnen das anbieten, Fräulein Shadow?“ Und hastig erzählte die Kleine ein bißchen verwirrt von einer alten Großmutter... einem Garten... Äpfeln.

Ein so herzlicher, bittender Ausdruck lag in den dunklen Augen Erna Wernickes, daß Ermingart es nicht fertig brachte, die Gabe zurückzuweisen, und doch sagte sie fast mahnend:

„Das geht nicht gut, Erna. So sehr ich mich gefreut habe — aber Sie müssen doch vorsichtiger sein. Wenn man erst erfährt, daß Sie zu mir halten, wird man Sie vielleicht genau so behandeln wie mich.“

Aber Erna lächelte nur glücklich. Sie hatte es angenommen. Da schlüpfte sie flink wie ein Bißel hinaus in den Verkaufstraum.

Sechzigstes Kapitel.

Die Warner hatte sich eine neue Schilane für Ermingart ausgedacht. Sie hatte heute die obersten Regale mit schweren Zehnpfund-Büchsen zu füllen...

Es war eine unendlich mühevollen Arbeit für Ermingarts schlecht ernährten Körper, die alle Kraft erforderte, die noch in ihr war.

(Fortsetzung folgt.)

Glück ab, Ermingart! ROMAN VON KÄTJIE METZNER

Uebereinstimmend: Pust Tümmel-Verlag, Halle (Saale).

Sie überquerte den Marktplatz und sah mit leuchtenden Augen zum ersten Male wieder das farbenfrohe Bild der Blumenverkaufsstände; aber plötzlich wurden ihre großen Blauaugen dunkel vor Ueberraschung. Ein freundlicher alter Herr, der gerade eine Auswahl an Blumen zu treffen schien, griff beim Anblick des schönen Mädchens in einen der großen Körbe mit leuchtend gelben Mimosen und drückte der mehr als Erfraunten den duftenden, entzückenden Strauß in den Arm.

„Da nehmen S' nur, schönes Kindel!“ sagte er mit lustigen Augen in jüdischem Akzent. „I bin immer ein Verehrer der Schönheit gewesen. So lassen S' nur einem Alten, der bald abfahren tut, die kloane Freud!“

Damit beglich er bei dem Blumenverkäufer schnell seine Rechnung und verschwand im Trudel, ehe Ermingart ein Wort gefunden hatte.

„Behalten Sie die Blumen nur, Fräulein. Er hat's nicht böse gemeint. In einer meiner besten Kunden. Ein großer Maler, aber ein wunderlicher Kauz.“

Da mußte auch Ermingart lachen. Aber die kleine Freude, die ihr der Fremde gemacht hatte, wurde ihrer von Glück erfüllten Seele zum hoffnungsvollen Symbol.

Nur einen ganz kleinen winzigen Wunsch hatte sie an das Schicksal, den heimlich Geliebten noch einmal zu sehen, seine Stimme noch einmal zu hören.

„Glückliche Sieglinde! Nun wirst du ihn bald wieder in deine Arme schließen können. Würdest du mir wohl verzeihen, wenn du um meinen Wunsch wählst? Oder



gehend zerstört. Aus Wappenbrünne wird gemeldet, daß der Bahnhof schwer unter dem Sturm gelitten hat. Der Güterschuppen neben dem alten Bahnhofsgebäude ist dem Erdboden völlig gleichgemacht worden. Das schwere Dach wurde 20 bis 30 Meter weit auf dem Vorplatz geschleudert. Eine massive Feldscheune der Domäne in Schäferhof wurde schwer beschädigt; die Westwand ist völlig eingedrückt. Am Hang des Hügel wurden Hunderte von Lannen umgeworfen und bilden ein weißes Durcheinander.

**Schwere Sturmschäden im Oldenburger Land.**  
Der orkanartige Sturm hat, wie erst jetzt übersehen werden kann, im Oldenburger Land schweren Schaden angerichtet. Die Deiche der Hunte unterhalb Oldenburgs wurden überflutet. Die Flut riß ein etwa 30 Meter hohes Loch in den Deich, so daß sich das Wasser in das weite Niederungsgebiet am linken Ufer der Hunte ergoß. Schon vorher waren in dem Außenfomerbeich am rechten Hunteufer kleinere Risse entstanden, die nun unter dem gewaltigen Druck der Wassermassen an 5 bis 6 Stellen zu Deichbrüchen von je etwa 10 Meter Breite erweitert wurden. Das Gebiet bei Wpen und Augustfehn bildet eine weite Wasserfläche.

### Eine Brücke vom Hochwasser weggerissen.

Der Chemnitzfließ trat über die Ufer.  
Aus Chemnitz wird gemeldet: Starker Regen führte in Verbindung mit dem raschen Temperaturanstieg zu einem raschen Anschwellen des Chemnitzflusses. In der Chemnitzniederung im Norden der Stadt trat der Fluß über die Ufer und überschwemmte weit hin das Biesenland. Dabei wurde wenige Augenblicke, nachdem sie noch ein schweres Postfahrzeug passiert hatte, die über den Chemnitzfließ führende alte Brücke zwischen der Vorstadt Chemnitz-Berna und Gössa von den Fluten mit weggerissen.

**Überschwemmungen in der Elbinger Niederung.**  
Aus Elbing berichtet man: Tauwetter und starke Niederschläge riefen in den Niederungen der Weesle und des Drausensees Überschwemmungen hervor, wie sie seit Jahren nicht in diesem Ausmaß vorgekommen sind. In der Nähe von Weesle und Drausensee wurden die hochgehenden Fluten der Weesle den Damm und drangen weit in die Niederung hinein. An dem Ortsteil Althof stiegen die Fluten so hoch, daß die meisten Gehöfte geräumt werden mußten.

In der Drausenseeniederung drach am Markwitzer Mühlenfließ ein Damm, so daß das Niederungsgebiet überschwemmt wurde. Die Gefahr für das Dorf Kampenau war so groß geworden, daß noch in der Nacht die Reichswehr um Hilfe angegangen werden mußte.

### Auch Polen und Ungarn vom Orkan heimgesucht.

Auch über Polen wütete ein orkanartiger Sturm. In mehreren Städten gab es durch herabstürzende Dachziegel und Schornsteinschäden Verwundete und Tote. Aus Samter im Posen Gebiet wird der Einbruch eines Wohnhauses gemeldet.

Aus den Trümmern wurden drei Tote und fünf Verwundete geborgen.

In Galizien zeigten die Bergflüsse Hochwasser. Infolge von Eisstauungen wurden einige kleinere Brücken weggerissen. In einer überschwommenen Lodzger Arbeiterstadt mußten hundert Personen von Pionieren und Feuerwehr aus ihren Häusern gerettet und in Baracken untergebracht werden.

**Hunderterte von Verletzten in Budapest.**  
Budapest und Umgebung erlitten durch den Sturmwind zahlreiche Unglücksfälle. Die Zahl der leichtverletzten Personen geht in die Hunderte. Ein Privatbeamter wurde von einem vom Wind abgerissenen Gefäß auf der Straße erschlagen. Als ein kleineres Gebäude einstürzte, wurde eine Frau, die sich mit ihrem sechs Monate alten Kind im letzten Augenblick retten wollte, von einem herabstürzenden Balken lebensgefährlich verletzt, während das Kind wunderbarerweise unversehrt blieb.

### Kurze politische Nachrichten.

Die Entlastung der Reichsbank, die in der ersten Februarwoche 37 Prozent der Ultimo-Januar-Beanspruchung betrug, hat sich, wie aus dem Medienausweis vom 14. Februar hervorgeht, nicht weiter fortgesetzt, sie beträgt jetzt nur noch 22,9 Prozent. Wahrscheinlich hängt das damit zusammen, daß die Sparkassen, um sich weitere Mittel für die Einzahlung auf die neue Reichsanleihe zu beschaffen, den Kredit der Reichsbank in Anspruch genommen haben. Die Goldbestände haben um 135 000 auf 79,98 Millionen Mark zugenommen und die bedienungsfähigen Devisen um 21 000 auf 4,67 Millionen Mark.

Reichsminister Aulst hat an Eben Hebin folgenden Telegramm gerichtet: „An Ihrem 70. Geburtstag gedenkt die deutsche Wissenschaft Ihrer unvergleichlichen Leistungen als Forscher, gedenkt die deutsche Jugend Ihres fähigen Entdeckermutes, gedenkt das ganze deutsche Volk des Mannes, der den Wiederaufstieg Deutschlands scharfsichtig vorausahnte.“

Kreuzer „Karlsruhe“ befindet sich auf dem Wege nach San Francisco. Vorausgeschickt wird das Schiff auch den Hafen von San Pedro (Kalifornien) anlaufen.

### Die diesjährige Zwangsparzellierung in Polen.

In dem Amtlichen Polnischen Geseßblatt ist die Namensliste der Güter bekanntgegeben worden, die auf Grund des Agrarreformgesetzes im Jahre 1935 der Zwangsparzellierung unterliegen. Im ehemaligen preussischen Teilgebiet unterliegen 25 Güter mit 11 251 Hektar der Zwangsparzellierung. Von diesen Gütern sind allein 17 noch in deutschem Besitz, denen auf Grund der diesjährigen Namensliste 6697 Hektar Land enteignet werden.

Die diesjährige Namensliste der Zwangsparzellierung beweist, daß die Bestimmungen der polnischen Agrarreform in der gleichen Schärfe wie in den Vorjahren gegen den anfänglichen deutschen Landbesitz in Polen und Pommerellen gehandhabt werden. Die deutsche Minderheit dieser Gebiete erleidet dadurch erneut einen schweren Schlag, zumal auch Güter der Zwangsparzellierung unterworfen werden, die anerkanntermaßen einen hohen landwirtschaftlichen Stand besitzen und als Muster-güter gelten. Der ohnehin geringe Lebensraum der deutschen Minderheit ist durch die neue Maßnahme weiterhin erheblich eingeschränkt worden, die in ihren letzten Auswirkungen nicht nur die deutsche Landbevölkerung, sondern auch den deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden in den Städten Westpolens aufs empfindlichste treffen wird.

### Schabensuppe — oder Entlassung!

Ungehörter Vorfall in einer russischen Kaserne.  
In Archangel (Sowjetrußland) begann der Prozeß gegen die Leiter des Hofkammer Winterhofens, denen beipflichtete Behöhrung der Angestellten des Speisefotals dieses Hofens zur Last gelegt wird. Der Vorgang ist einzigartig. Am 14. Januar erschien dort ein Arbeiter, man sollte ihm Suppe vor, in der sich eine Meeräsche befand. Er meldete diesen Vorfall dem Sekretär des Parteikomitees des Hofens.  
Statt den Koch zur Verantwortung zu ziehen, schlug der Sekretär vor, alle Angestellten des Speisefotals zu bestrafen und für sie eine Suppe aus Meereschaben zu kochen.

Dieser Vorschlag wurde angenommen. Sämtliche Angestellten mußten unter Androhung der Entlassung eine solche Suppe essen. Der Parteisekretär paßte dabei persönlich auf, daß der Zeller eines jeden Angestellten eine Schabe enthielt. Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

### Drei Todesopfer eines Gasunglücks.

Einem schweren Gasunglück fielen in dem Stuttgarter Vorort Opheln drei Menschenleben zum Opfer. Offenbar infolge Bruches eines Gasrohres verbreitete sich im Laufe der Nacht im Erdgeschloß zweier Wohnungen in der Altingstraße Gas, das erst frühmorgens bemerkt wurde. Als die Postzeit die Erdgeschloßwohnung des einen Raumes öffnete, fand man von einer Familie den Vater und den zwölfjährigen Sohn tot auf. Die Mutter und der zehn-jährige Sohn waren bewußtlos. In der Erdgeschloßwohnung des Nebenhauses wurde die Wohnungsinhaberin, eine Witwe, ebenfalls tot aufgefunden; der Umic-mieter war bewußtlos. Die drei Überlebenden wurden sofort in ein Krankenhaus übergeführt.

### Neue schwere Blutdaten.

Zwei Frauen niedergeschossen.  
In Willdenberg und Willersdorf in der Nähe von Abensberg in Niederbayern ereigneten sich zwei schwere Blutdaten. Der 33 Jahre alte Johann Zirngibl aus Willersdorf hat, anscheinend aus verknäppter Liebe, auf die 24jährige Hausangehörige Anna Goeßwald in Willdenberg einen Schuß abgegeben und das Mädchen im Gesicht schwer verletzt. Kurze Zeit darauf begab sich Zirngibl nach Willersdorf, wo er die 23jährige Bauernmädchen Therese Lehner durch zwei Schüsse tötete. Die Suche nach Zirngibl war bisher ergebnislos.

Seiner Braut den Hals durchschnitten.  
Der in Altmirny (Kreis Apenrade) wohnende angesehene 54jährige Hofbesitzer Klint hat seiner um zehn Jahre jüngeren Frau während des Schlafes mit einem Brotmesser den Hals durchschnitten und sich dann selbst erhängt. Da Klint in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen lebte, nimmt man an, daß er die furchtbare Tat in einem Anfall von nervöser Störung begangen hat, an denen er seit seinen mehrfachen schweren Verwundungen im Weltkrieg litt.

### Kleine Nachrichten.

#### Tödlicher Unfall bei einer Theatervereins-Aufführung.

Bei einer Theatervereinsaufführung des Vereins „Jungsteter“ in St. Margn in Steiermark ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Es wurde das Stück „Andreas Hofer“ aufgeführt. Ein Mitwirkender, der 24jährige Wagnermeister Joseph Bach, übernahm es, hinter der Kulisse aus einem Revolver mehrere im Stück vorgesehene Schüsse abzufeuern. Nach dem ersten Schusse trat er zurück und als Angelohung ein großes Holzstück. Auf das Stichwort trachten hinter der Bühne zwei Schüsse. Gleichzeitig hörten die Zuschauer einen Knall. Eine der von Bach abgefeuerten Kugeln traf einen Akt in dem Holzstück, prallte ab und drang nach in die rechte Brustseite. Der unglückliche Schütze war sofort tot.

#### Lawineneunglück fordert zwei Tote

Oberhalb von Pontresina zwischen dem Rosa-Gletscher und der Coa-Hütte ereignete sich ein schweres Lawineneunglück. Eine Filmgesellschaft von zehn Personen von der schweizerischen Moja-Gesellschaft war mit Aufnahmen für den Film „Die weißen Zäuser“ beschäftigt, als plötzlich an einer Stelle, wo sonst keine Lawinen niedergehen, sich eine Schneelawine löste. Drei Personen wurden verschüttet. Die sofort unternommenen Rettungsarbeiten gelang es, einen der Verschütteten, den Eisfabrik-Maurer aus Davos, leicht verletzt zu bergen. Dagegen lagen die beiden anderen so tief unter dem Schnee, daß sie erst nach längerer Zeit freigegeben werden konnten. Es handelt sich um die 28-jährige Frau des Oberregisseurs Fern aus Bern und um den bekannten schweizerischen Eisfabrik-Beni Schützler aus Staubünden.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Vorlag, Halle (Saale).

Anfangs war es noch gegangen. Doch je öfter sie die hohe Leiter hinauf- und herabgestiegen war, um so unsicherer balancierte sie oben mit den schweren Büchsen herum.

Die Kolleginnen lächelten. Das hatte nie eine gern gemacht. Wie gut, daß sie jetzt für alle solche widerwärtige Arbeit ihr Aschenbrödel hatten!

Schon waren Jermingarts Arme wie gelähmt. Ihre Lunge leuchtete, und um ihren feinen Mund lief ein hilfloses Zucken. Immer schwerer wurden die Füße, und die schmalen Sprossen der Leiter schnitten unbarmherzig durch ihre dünnen Schuhsohlen.

Jedemal, wenn Jermingart in den Laden hinunter sah, ergriff sie ein Gefühl des Schwindels, und ein Bittern durchbeißte sie. Doch keiner achtete darauf, nur Erna Wernicke, die ihr zugeben mußte, sah es und schaute immer öfter nach der Uhr. War denn noch nicht bald Frühstückspause?

Jermingart biß auf die Zähne. Sechs Büchsen standen noch unten. Dann war das Regal voll, und diese Arbeit hatte ein Ende.

Doch so weit kam sie nicht. Nüchlich schwankte sie, und ehe Erna noch einen Schrei des Entsetzens ausgestoßen hatte, war der schlante Körper wie leblos herabgestürzt.

Kreisend liefen jetzt alle herbei. Wie tot lag das Mädchen da. Nun endlich fühlten die meisten die Scheußlichkeit ihrer Handlungsweise. Aber wer sollte es denn wagen, gegen die allmächtige Warner oder gar gegen den Chef aufzutreten?

Schnausend kam Henneberg und sah das fürchterliche Tohuwabohu. Bleich und regungslos lag Jermingart von Schadow da. Die Büchse, die sie gerade noch in den Armen hielt, war hart neben ihr mit dumpfem Knack auf die Fliesen geschlagen. Gläser und Schüsseln waren nachgeföhrt.

Einen Augenblick stand er wie gelähmt. „Rein Gott, Fräulein Warner, was soll das? Wie ist denn...“

Er vollendete den Satz nicht. Die Warner hatte kreidbleich und sicher zum ersten Male unter dem Druck ihres Gewissens ihm die Worte abgegeschnitten:

„Ich kann doch nichts dafür. Sie haben mir doch den Auftrag dazu gegeben!“

Ein Glück, daß in diesem Augenblick keine Kundenschaft da war!

Schnell griff Henneberg die Leblose auf und trug sie mit ängstlichem Gesicht in sein Büro, wohin die Warner ihm folgte.

„Soll ich den Arzt anrufen?“

In Hennebergs Augen stand etwas wie Furcht. „Rein“, brüllte er. Als er dann aber entdeckte, daß durch die blonden Locken ein feiner Blutstrom sickerte, der immer stärker und stärker wurde, ergriff ihn eine verzweifelte Angst.

„Ja, den Arzt. Schnell — den Arzt! Um Gottes willen, was ist denn da nur passiert?“

Inmitten seines Privattonors stand der brutale, herzlose Henneberg und sah in das bleiche, stille Gesicht Jermingart von Schadow. Er wollte die Hande vorsichtig lösen, um dem Arzt schnelleren Ueberblick zu geben. Doch seine Hände verlagerten ihm den Dienst. So schmerzhaft verzogen war der blasse Mund, und unter den fest geschlossenen Lidern hervor schienen ihm die seltsamen Augen noch jetzt anzulagen.

Da schlich er sich feige davon. Angst, keine erbärmliche Angst war in ihm vor dem stummen Mädchen, das er noch vor wenigen Minuten mit teuflischer Freude gepölnigt hatte.

Draußen fanden die Verkäuferinnen tuschelnd beisammen. Deutlich hörte Henneberg, wie sie sich über die Warner entrüsteten.

„Niemand mehr werde ich auf diese Weise von Weib hören!“ schwirr Henneberg sich in dieser Sekunde, als wenn alles nur auf die Intrigen der Warner zurückzuführen sei.

Aber an Frieda Warners alleinige Schuld glaubte er selbst nicht. Nur undäbige Freigabe, die für einen Menschen seiner Art typisch ist, ließ ihn die Schuld auf irgendeine Weise von den Schultern wälzen.

Zögernd trat er jetzt mitten unter seine Untergebenen. Er dachte anscheinend gar nicht daran, sie auseinanderzutreiben. Nur das dringende Bedürfnis sahle er, sich reinzuwaschen. Man konnte nicht wissen, was der Arzt feststellen würde...

„Ja, daran ist wohl niemand schuld!“ sagte er leuernd. Alle sahen den plötzlich veränderten Chef eigenartig an. Schrumpfte seine hohe, fäulliche Erscheinung nicht jämmerlich zusammen? Aber keiner antwortete.

„Na, soll ich etwa jeden von euch einzeln fragen, wer daran schuld ist und ob er diese oder jene Arbeit leisten kann? Ja, da müßt ihr euch schließlich in den Glasdrank setzen, wenn ihr solche Arbeit nicht vertragen könnt. Rein, so geht das denn doch nicht.“

Wieder blieb alles still. Keiner hatte Lust, sich für den anderen den Mund zu verbrennen; da aber trat Erna Wernicke plötzlich entschlossen vor.

„Doch!“ sagte sie fest und scharflos zu Henneberg, dessen Augen sie fast durchbohrten. „Daran war nicht die schwere Arbeit schuld, sondern allein die Behandlung, die Fräulein Schadow in letzter Zeit durch Sie und Fräulein Warner erfahren hat.“

Hennebergs Augen hatten den Ausdruck eines tollwütigen Hundes. Wie mit Blut unterlaufen schienen sie. Am liebsten hätte er der Keinen, fähigen Sprecherin eine schallende Ohrfeige verfehrt; aber er war klug genug, um die Geschichte nicht noch schlimmer zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



# Neues aus aller Welt.

Zwei Eskadren verhaftet. Aus Oberstdorf wird gemeldet: Zwei Eskadren unternahmen zwei Skiläufer eine Abfahrt vom Nebelhorn. Beim kalten Brunnen wurden sie von einer Lawine verdrängt. Eine Rettungsmannschaft konnte einen der Verunglückten, Johann Edhart aus München, lebend und unverletzt bergen. Sein Begleiter, Johann Hutter aus Neuburg a. d. D., war bisher noch nicht aus den Schneemassen befreit, so daß mit seinem sicheren Tode zu rechnen ist.

Greis bei lebendigem Leibe verbrannt. In Lemberg (Polen) verbrannte ein 80-jähriger Prälat bei lebendigem Leibe. Kurz nachdem ein Besuch den Geistlichen verlassen hatte, haben die Leute von der Straße Flammen und Rauch aus dem Fenster seiner Wohnung schlagen. Als man ins Zimmer einbrach, fand man die halbtote Leiche des Prälaten auf dem Sofa. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Petroleumlampe umstürzte und der Greis, der gelähmt war, sich nicht retten konnte.

Erfolgreicher französischer Pilot abgehört. Ein wegen seiner zahlreichen erfolgreichen Flüge über Afrika bekannter französischer Pilotlieger Marcel Germain stürzte mit seinem Apparat über dem Flugplatz Maison-Blanche bei Algier aus einer Höhe von zweihundert Meter ab. Er wurde aus dem Apparat geschleudert und 80 Meter von den Trümmern seines Flugzeuges entfernt tot aufgefunden.

Tragischer Tod eines Lokomotivführers. Auf dem Hauptbahnhof Weseke hatte sich ein Lokomotivführer aus Kassel so weit aus seiner Maschine herausgedreht, daß eine vorbeifahrende Rangierlokomotive ihm den Schädel zertrümmerte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Großer Fabrikkonflikt in Viala. Das vierstöckige Gebäude der Fabrik Karl Böttchers Söhne in Viala, wurde, wie aus Kattowitz gemeldet wird, durch Großfeuer vernichtet. Zwei kleine Textilfabriken, eine Kartonagenfabrik, eine Schlosserei und eine Gießerei, die ihre Werkstätten in dem betroffenen Gebäude hatten, sind gleichfalls zerstört worden. Infolge der ungeheuren Hitze sprangen in den anliegenden Häusern sämtliche Fensterscheiben. Im benachbarten Altersheim brach unter den Insassen eine Panik aus. Der Sachschaden wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Eine Mutter vom Säugling getötet. In der Stadt Dupanoff (Ukraine) hatte eine Bäuerin, die vor etwa sechs Wochen ihrem Erstling das Leben geschenkt hatte, den Säugling für eine halbe Stunde allein in der Wiege gelassen. Als sie von der Befreiung ihrer Wiege in die Stube zurückkehrte, legte sie den Säugling an, mit einem Schmerzschrei rief sie ihn aber gleich darauf von der Brust; er hatte sich frampfartig festgebissen. Kurz darauf starb die Bäuerin. Eine ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Säugling in Abwesenheit der Mutter vom tollwütigen Hund verlegt worden war, der unbemerkt in die Stube eingedrungen war.

17 Sträflinge aus dem Gefängnis ausgebrochen. Mehr als dreißig in dem amerikanischen Staatsgefängnis von Grants (Oklahoma) eingeschlossene Verbrecher unternahmen einen Ausbruchsvorwand. Sie schossen dabei mit Revolvern, die auf unaufgeklärte Weise in ihren Besitz gekommen waren. Bei dem Feuergefecht am Haupttor des Gefängnisses fand ein Gefängniswärter den Tod, während mehrere Sträflinge verwundet wurden. 17 Verbrecher erliefen, die anderen konnten wieder eingesperrt werden. Es ist das einzige amerikanische Gefängnis für männliche Verbrecher, dessen Leitung in den Händen einer Frau liegt.

Nur Steuerzahler dürfen heiraten. . . Wie aus Kabul gemeldet wird, ist in Afghanistan eine neue Verordnung erlassen worden, wonach nur noch Steuerzahler heiraten dürfen. Zur Trauung muß das Brautpaar die Steuerquittung mitbringen, und zwar nicht nur die eigene, sondern auch noch die der beiderseitigen Eltern.

# Spinnen sind nützliche Tiere!

Die Kleintierwelt, aus der sich fast ausschließlich das große Heer der Kulturfolger rekrutiert, weist auch eine Anzahl Tiergruppen und Tierarten auf, die ausgesprochen nützlich und wertvolle Verbündete des Menschen im Kampfe gegen die ersten sind. Zu diesen nützlichen Kleintieren gehören auch die Spinnen, jene Tiere also, für die unverständlicherweise die meisten Menschen immer nur Ekel und Abscheu übrig haben. Sie werden vielfach als giftig verschrien, und es gibt wenige Mütter, die nicht ihre Kinder vor Spinnen warnen würden. Aber diese Warnungen sind in jeder Beziehung unbegründet und sogar im nächsten Grade verwerflich, weil durch sie in den heranwachsenden jungen Menschenkindern Vorurteile angezogen werden gegen Tiere, die anstelle der ihnen entgegengebrachten Feindschaft unsere größte Wertschätzung und den ausgiebigsten Schutz durch den Menschen verdienen. In unseren Gärten und fast mehr noch in den Wäldern ist der Nutzen der Spinnen ein in Zahlenwerten gar nicht darzustellender. Im Nadelwald besonders können sie eine Bedeutung erlangen, die manchem Mal hinter derjenigen der insektenfressenden Vögel kaum zurückbleiben mag. Unter den schädlichen Schild- und Blattläusen vermögen sie ebenso gründlich aufzuräumen wie unter dem Heer der Kleintierwelt und manches anderen forschschädlichen Insektes. Sogar die durchgehende Beobachtung haben gelehrt, daß ein normaler Spinnenbestand im Nadelwald lehr Überhandnahme der den Nadeln so leicht verdrücklich werdenden Gallen- und Schildläuse, gegen die wir hier andere Bekämpfungsmittel nicht an der Hand haben, entgegenzuwirken vermag. Ganz ähnlich liegen die Dinge auch in unseren Obst- und sonstigen bewaldeten Gärten. Auch im Hause sind die Spinnen oft unentbehrliche Verbündete des Menschen im Kampfe gegen das mannigfache Ungeziefer. In den letzten Jahren hat man an der Biologischen Reichsanstalt in Berlin Versuche mit einer ausländischen Spinnenart angestellt, die fast nur von Wanzen lebt. In völlig verwandte Räume ausgefetzte Tiere dieser in der Reichsanstalt in größeren Mengen gezüchteten Spinnen brachten in kürzester Frist die Wanzenplage zum Erliegen. Damit eröffnet sich ein ausschließliches Feld für die Wanzenbekämpfung namentlich in den älteren Gebäuden unserer Großstädte, in denen man der Plage mit den bisher zu Gebote stehenden chemischen Bekämpfungsmitteln nie wirklich Herr zu werden vermochte. — Diese heissen Hinweise sollten genügen, die nützliche Einwirkung der Spinnen unseren Spinnen gegenüber in eine etwas bessere zu verwandeln und vor allem auch die Mütter veranlassen, der heranwachsenden Jugend Abhaltung auch vor den vielgeschmähten Spinnen einzufangen.

# Turnen, Sport und Spiel.

Fußball. D. Niedergorbis 1. — D. Weistopp 1. 4:0 (1:0). Weistopp machte ohne seinen bewährten, erkrankten Torwächter Boduschke antrieben und außerdem das ganze Spielfeld mit 10 Mann bestreuten; Herrmann nämlich, der zuvor in der Jugend mitwirkte, war vom Schiedsrichter infolge seines „ausgezeichneten Auftretens“ gegen denselben vom Spielfeld verwiesen worden. Diese Strafe, die sicherlich noch eine Sperre von 10 Tagen nach sich ziehen wird, mag Herrmann eine gute Lehre und Erziehung sein. Da außerdem noch zwei Mann der ersten an dem Spiel gegen Niedergorbis 2 teilgenommen hatten, war schon von vornherein die Kampfkraft der ersten gewaltig geschwächt. Doch erst nach hartem Kampf überließen die Weistopper den Niedergorbisern, die diesmal im Gegensatz zum Spiel gegen Jauderode mit ihrer vollen ersten antraten, die Punkte.

D. Niedergorbis 2. — D. Weistopp komb. Jugend 0:0. Weistopp hatte nur 5 Jugendliebe zur Stelle. Damit diese überhaupt spielen konnten, sprangen noch 3 Mann der ersten ein. Trotz der 9 Spieler war es ein offener Kampf, den die stämmigen Niedergorbisier für sich natürlich zu entscheiden wußten.

## Der Sport am Sonntag.

Wohl der schönste Erfolg deutscher Sportler am Sonntag war der schwer erkämpfte Sieg im Fußballänderlampionat in Amsterdam über Holland mit 3:2 (2:0). Lange Zeit waren in der zweiten Halbzeit die Holländer stark überlegen, deren Kampfkraft durch die 4000 Zuschauer immer wieder angepöbeln wurde. Erst wenige Minuten vor Schluß konnte Bahmann den entscheidenden Treffer für Deutschland einschleusen. Durch diesen Erfolg ist auch die Länderplatzierung des Deutschen Fußballbundes mit 44 Siegen gegenüber 43 Niederlagen wieder positiv geworden. In Rom belegte Italien 2:1 (1:1) Frankreich und in einem Städte- spiel von Paris zu einem 1:0 (0:0) Erfolg über Prag. Bei dem F. S. Rennen in der hohen Lanza errang Bill Wagner Deutschland mit einem dritten Platz in der Kombination (Note 38) hinter Odbjörn Hagen-Norwegen (42,50) und Lauri Valonen-Finnland (42,75); einen gar nicht hoch genug einzuschätzenden Erfolg. Walter May wurde Dreisitzer, Friedl Wagner Sechszehner. Steiger des Spezial-Sprunglaufs wurde der Norweger Birger Lund, während die Deutschen Max Briel, Walter und Alfred Stoll Dreizehnte wurden. Langlaufsteiger war Max Rappin-Norwegen in 1:27:59 geworden. In Deutschland selbst mußten die meisten Winter- sportveranstaltungen wegen des Schneesturmes abgelehrt werden. Zwei Weltmeisterschaften gab es im Eislauf. In Oslo wurde Michael Staldrab-Norwegen bei den Titelkämpfen im Eisschnelllaufen Meister. Erstmals beteiligten sich auch deutsche Läufer daran. Willy Sandner-München wurde Vierzehner, Heinz Sames-Berlin Sechszehner. In Budapest wurde im Auslaufen der Wiener Karl Schöfer erneut Weltmeister, im Paarlaufen verteidigte die Ungarin Katter-Szallas erfolgreich ihren Titel. Die Berliner Haupt-Welt waren den vor ihnen platzierten Paaren durchaus gleichwertig und belegten einen achttorten sechsten Platz. Die deutsche Eishockey- meisterschaft wurde endlich in Garmisch-Partenkirchen entschieden. Steiger wurde im Endspiel der S. G. Nieker-

see über 25-Rufen mit 2:3 (0:1, 0:0, 2:0). Das Bahschwimmen der D. in Halle wurde zum letzten Male nur als 25-Rufen Veranstaltung durchgeführt. Vier neue Turner-Vereinigungen haben Zeugnis von dem weiteren Fortschritt der Turnerschwimmer. Bei Olympiaprüfungen schwammen in Offen heutzutage Europameisterin Marida Senegger-Kreisel in der guten Zeit von 3:05,2, während bei den Männern Heimo-Globbed den gleichen Wettbewerb in 2:48,5 gewann. Bei den Frauen gewann Frei Obliker die 100 Meter Kraul in 1:13,5. In Neustingen war der Göppinger Schütz der erfolgreichste Schwimmer, der 100 Meter Kraul in 1:02 und die 200 Meter in 2:24,4 gewann, während Paul Schwarz-Göppingen über 200 Meter Kraul in 2:44,5 legte. Drei neue Staffelbestleistungen stellte Magdeburg 96 auf: in der 6 mal 100-Meter-Lagenstaffel mit 7:07, in der Kraulstaffel 50, 100, 200, 100, 50 Meter mit 5:17,3 und in der Kraulstaffel 100, 200, 200, 100 Meter mit 6:43,6, wobei Felix Schwarz 100 Meter in 59,2 Sek. zurücklegte. Eine Berliner Amateurlagenstaffel konnte schließlich noch im bänischen Meisterschaften einen 10:6-Sieg über die Vereinstmannschaft des Ortes erringen.

## Schmeling hat die beste Rechte der Welt.

Siehe Hamad in Cherbourg.

Der nächste Gegner Max Schmeling's, der Amerikaner Steve Hamad, trat in Cherbourg ein. Über seine Form befragt, erklärte der Amerikaner, daß er in seiner Heimat einen Monat lang trainiert habe und nicht mehr weit von seiner Bestform entfernt sei. Sehr anerkennend sprach er sich über Schmeling aus. Er: Deutsche sei ein Bore, dem man gern außerhalb des Ringes begegnet; denn er sei durch und durch ein Gentleman, dagegen im Ring ein heroischer Boxer, der die beste Rechte der Welt sein eigen nennt.

Ein Sieg deutscher Rad-Amateure in Kopenhagen wird uns gemeldet. In einem 500-Runden-Koppenhagensfahren (90 Kilometer) legten Max Hjalmar-Rönig mit 41 Punkten in 2:00:37 vor den Dänen Petersen-Poulsen mit 35 Punkten und den Deutschen H. L. M. P. D. D. D. G. H. mit 17 Punkten und den Dänen Waggassen-Steller mit 11 Punkten sowie Olef-Nissen mit einem Punkt.

Blüthen von Miller über Girones. In der Tierkampfarena von Barcelona wählten 3000 Zuschauer dem Spanier um die Weltmeisterschaft im Redergewicht zwischen dem amerikanischen Titelverteidiger Fred die Miller und dem Spanier Jose Girones bei. Miller feierte diesmal einen Blüthen und schlug Girones schon in der ersten Runde knochlos.

Der deutsche Europameister Gustav Ober, der sich gegenwärtig in Kopenhagen aufhält, erklärte dort, daß er am 27. Juni in Hamburg einen Weltmeisterschaftskampf bestreite. Es soll entweder gegen Marcel Pili um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht oder mit Jimmy MacFarlan um die Weltmeisterschaft im Weltgewicht gehen.

## Bürgerhaushalt.

Tagd in Nordens Himmel. Der ehemalige Adjutant des Hauptmanns Voelke, nachheriger Adjutant des Rittmeisters Fritz von Nichts, späterer Adjutant des Oberleutnants Göring und heutiger Adjutant des Ministerpräsidenten und Generals Göring, Oberleutnant und Vizelieutenant Bedenshop, hat das Leben, Erleben und Sterben des ruhmreichen Jagdgeschwaders v. Nichts vom Tage seiner Aufstellung bis zum Tage seiner Auflösung miterlebt. Tag um Tag hat er seine Aufzeichnungen aufgeschrieben, und sie in den dunklen Tagen der Revolution vor dem Verderben durch kommunistische Verbotsverbände gerettet. Diese Aufzeichnungen werden in der Münchner Illustrierten Presse veröffentlicht. Sie beginnen in der neuesten Nummer (Nr. 7).

## Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 20. Februar.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,8. 6:05: Mittellungen für den Bauer. \* 6:15: Rundfunknachricht. \* 6:35: Aus Königsberg: Frühkonzert. \* 8:00: Rundfunknachricht. \* 8:20: Morgenmusik auf Schallplatten. \* 9:00: Sendepause. \* 10:00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. \* 10:15: Schlußkonzert: Georg Friedrich Händel. \* 10:45: Sendepause. \* 11:00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11:30: Nachrichten, Zeit und Wetter. \* 11:45: Für den Bauer. \* 12:00: Ruff für die Arbeitspause. (Schallplatten.) \* 13:00: Nachrichten, Zeit und Wetter. \* 13:10: Aus französischer Opera. (Schallplatten.) \* 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. \* 14:20: Wetter aus mitteldeutschem Land. (Schallplatten.) \* 14:30: Rundfunknachricht. \* 15:05: Sendepause. \* 15:30: Jugend und Lebensberatung: Wir Kameraden der Berne. Gespräch zwischen Heinz Tiesch und Heinz Wägerlein. \* 15:40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16:00: Für die Jugend. \* 16:40: Drei Teller Suppe, Kurzhörspiel. \* 17:00: Zum Gedächtnis an Richard Weg. († 16. Januar 35.) \* 17:50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter. \* 18:00: Deutsche Volkslieder. \* 18:40: Dem Deutschlandsfender: Automobilstellung 1935. Rundfunkaus der Ehrenhalle des deutschen Kraftfahrzeugkonstruktors. \* 19:00: Aus Dresden: Heitere Abendmusik. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:15: Reichsfender aus Berlin: Stunde der jungen Nation. \* 20:45: Fußball — je oder so? \* 21:10: Französische Musik. \* 22:10: Nachrichten und Sportnachricht. \* 22:30 bis 24:00: Aus Frankfurt: Langmusik.

## Deutschlandsfender.

Mittwoch, 20. Februar.

Deutschlandsfender: Welle 1570,7. 6:00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 6:05: Tages- spruch. — Anschließend: Choral. \* 6:15: Rundfunknachricht. \* 6:30: Guten Morgen, Heber Hörer! \* 6:45: Lebensberatung für die Frau. \* 9:00: Sperrzeit. \* 9:40: Kinderprogramm. \* 10:00: Neue Nachrichten. \* 10:15: Deutsche Volksmusik: Wenn ihr die Musikinstrumente! \* 10:45: Frühkonzert: Rindergärten. \* 11:15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11:30: Die deutsche Straße. \* 11:40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Wapp- und Begegnung. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 12:00: Aus Köln: Ruff am Mittag. — Tag- wischen um 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13:00: Wunschliste. \* 13:45: Neue Nachrichten. \* 14:00: Kletter- — von Zwei bis Drei. \* 14:55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. \* 15:15: Rundfunknachricht. \* 15:40: Wäcker- lunde: Fachschrifttum auf der Autoausstellung. \* 16:00: Aus Frankfurt: Doppelnachmittagskonzert. \* 17:30: Erstmals vor dem Mikrophon des Deutschlandsfenders. \* 18:20: Wer ist wer? — Was ist was? Zeitpunkt berichtet. . . \* 18:50: Zur Er- jähungsschlacht. \* 19:40: Rundfunkaus der Ehrenhalle des deutschen Kraftfahrzeugkonstruktors auf der Internationalen Automobili- und Motorradausstellung, Berlin 1935. \* 19:50: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten.) \* 19:50: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. \* 20:00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurz- nachrichten des Dreifloßen Dienstes. \* 20:15: Reichsfender aus Berlin: Stunde der jungen Nation. \* 20:45: Fußball — je oder so? \* 21:10: Französische Musik. \* 22:10: Nachrichten und Sportnachrichten. \* 22:15: Deutscher Seewetterbericht. \* 23:00 bis 0:30: Sie hören Beethoven und Brahms aus London.

**Reichsberufswettkampf**  
der deutschen Jugend vom 16. — 25. März 1935

## Jugend an der Werkbank!

Das Werbeplakat zum Reichsberufswettkampf 1935, das in ganz Deutschland die jugendlichen Werttätigen zum feindlichen Wettkampf aufruft, ist gleichzeitig Titelbild der offiziellen Aufklärungs- und Werbeschrift zum Reichsberufswettkampf 1935 „Jugend an der Werkbank“. Auf 32 Seiten werden hier Bilder aus dem Berufsleben der Jugendlichen, dem Leben im H. J.-Heim, von der zünftlichen Berufsausbildung und der Feierabendgestaltung gezeigt. Bild und Text dieser ausgezeichneten kleinen Aufklärungsschrift geben dem jugendlichen und dem Erwachsenen zahlreiche Anregungen und Belehrungen. Die Schrift „Jugend an der Werkbank“ gibt zugleich eine anschauliche Darstellung der Arbeitsauffassung, die Adolf Hitler dem deutschen Volk gegeben hat, und die am 1. Mai, dem Tag der Siegerehrung aus dem Reichsberufswettkampf durch den Führer, wiederum dem ganzen Volk vor Augen geführt werden wird.

Die Schrift „Jugend an der Werkbank“ kostet 10 Pf. und ist durch die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend zu beziehen.



# ◆ Der Wohltäter. ◆

Novelle von Ernst Zahn.

1.

„Großmutter! Großmutter!“ rief die kleine blonde Elia und zog ihre kalte blaue Hand, die krampfhaft einen Gegenstand umspannte, vom Kuchentische in die Stube zurück. Schöne schaute nieder, als sie das Fenster schloß, und ein wenig Schnee liebt auch noch an dem Paket, das sie auf dem Gesims gefunden und von dem sie die Schaur löste.

„Schau nur, ein Buch!“ jubelte sie dann der alten Frau zum Mühlen, ihrer Großmutter, entgegen, die auf ihren Ruf aus der Hinterkammer, die zugleich Küche war, hereingeklimmt kam. Die Großmutter, der schönes feidiges weißes Haar und ein junges faltloses Gesicht aus dem Trauerkleide aufblühten, schüttelte halb verwundert, halb mißbilligend den Kopf. „Was ist nur das? Das ist nur das?“ murmelte sie, das Paket mähend.

„Heinzelmannchen“, antwortete mit einer verschämten Miene Elia.

Aber die Großmutter erwiderte: „An die glaubst Du ja nicht mehr. Und ich auch nicht.“ Damit grübelte sie weiter an dem Fund der Enkelin herum, untersuchte das Gesims, schaute sich draußen in der Gasse um und fand es unbegreiflich, daß auch diesmal keine Spur von einem Spender zu entdecken war.

Auch diesmal! Das war nun schon die sechste Wiederholung einer heimlichen Bekleidung, die ihr und der Kleinen widerfuhr. Die alte Frau hatte anfänglich an etwas Einmaliges, an eine ihrer hübschen Enkelin von irgend einem gütigen Menschen bestimmte Ueberraschung gedacht; aber es war nicht bei der Schachtel Schokolade geblieben, die damals auf der Tischplatte gelegen hatte, sondern jener Wabe folgten seltsame Dinge: zwei Büchlein mit Konserven, ein ganzes Brot, einmal ein Wolltuch, wie man es jetzt im Winter wohl brauchen konnte, und einmal ein halbes Pfund Butter. Nun war es in Stadt und Quartier nicht unbekannt, daß über die alte Frau zum Mühlen und ihr Entkelnd vor unferner Zeit ein furchtbares Unglück hereinbrach, indem am selben Tage Sohn und Schwiegermutter, die Eltern der Elia, an einer Grippe starben und durch des Sohnes Tod der Familie der Ernährer genommen wurde; aber die Art und Weise der heimlichen und in ihrem Eifer bestreudlichen Unterstützungen, die sie erfuhren, fing an, der alten Frau Unbehagen zu bereiten. Mit Elia gemeinsam ließ sie all ihre Bekannten im Geist an sich vorbeiziehen und forschte allen Möglichkeiten nach, ohne auf die Spur des Wohltäters zu kommen. Aus traurend einem Trieb nahm sie aber jetzt das Buch Elia weg und schloß es in der Wandtasche.

„Warum darfst du es nicht behalten?“ fragte Elia. Tränen standen ihr in den Augen; Felsen war ihre Leidenschaft.

„Erlaubst du mir, wie das alles zugeht“, urteilte Frau zum Mühlen nicht ohne Bedenksamkeit.

Elia lehnte sich an ihr Fenster zurück. Sie war mit der Großmutter nicht einverstanden und hätte sich das Besondere gern weiter gefallen lassen. Ein wenig veränderte ihr auch das Märchenhafte der Vorgänge den Sinn und sie würde sich trotz ihrer dreizehn Jahre nicht gewundert haben, wenn in der grauen verschneiten Gasse ein weiß gekleidetes Christkind erschienen wäre und erzählt hätte, daß es vom lieben Gott selber komme.

Die Gasse blieb indessen leer. Einzelne verlorene sternblinnde Pfoten legten noch durch die Luft. Sonst begab sich nichts. Nur ganz am Ende, wo die Gasse in die breitere Straße mündete, stand ein Junge an die Mauerwand gelehnt. Er schien Elia nicht merkwürdig. Weil es aber sonst auch gar nichts zu sehen gab und sie sich eigentlich wunderte, warum der Junge so lang an ein und derselben Stelle liege, betrachtete sie ihn etwas näher. Er schaute einmal über die Achsel zurück und zu ihr hinüber, wendete sich aber rasch ab als er ihrem Blick begegnete, und hielt nachher das Gesicht steif und gefesselt nach einer anderen Richtung gekehrt. Elia gewahrte noch, daß er verschliffene Kleider und Schuhe trug, daß ihm die Ärmel seines abgewaschenen und zu weiten Rockes über die Hände herunter hingen, daß er einen hohen Rücken fast einen Höcker und dünne lange Beine, aber einen schönen Kopf mit merkwürdig tiefbraunem Ringelhaar hatte. Auch blieben ihr seine Augen, so lächlich sie die ihren gestreift, im Gedächtnis, und sie kann noch an ihrem dunklen traurigen Ausdruck herum, als der Platz an der Ecke längst leer geworden war. So, gleichsam mit trockenen Augen weinend hatte sie eines Tages, bald nach dem Tode der Eltern, die Großmutter durchs Fenster in der Straße hinaus starren sehen.

2.

Christlieb Kiefliger, der Schuhputzer, saß in seiner Kellerstube. War das eine Stube? Nein doch! Ein feuchtes Loch war es, mit einem kleinen vergitterten Fenster, wie es die Judenhäuser haben. Das Fenster lag hoch oben in der weißgetünchten Wand, und wo es mit blinden Scheiben hinausstaute, lagen unmittelbar unter ihm die grauen Pflostersteine eines Hinterhofs. So elend wohnte Christlieb, der Bergbib. Vor einem Jahre war er aus seinem Alpendorf in die Stadt gekommen, getrieben von einer krankhaften Reugier nach der Welt, und weil er das Leben neben drei Säubern, Vater, Mutter und Bruder, die ein winziges Bergbauerngut bewirtschafteten, satt hatte. Er vermied seine Familie nicht, wohl aber die Berge und die blaue Luft da oben, die Fliegen in der Steinlehen und die Vogel, die im unendlichen Himmel plötzlich wie keine Fischeerddoote im stillen Meer schwimmen. An Heimkehr dachte er nicht. Zu niemand gehörig, nach niemand fragend, hatte er durch einen Zufall die Erlaubnis ergattert, am Bahnhof einen Schuhputzladen aufzustellen. Dort verdiente er seinen Unterhalt, so mehr als vielen. Er hatte in Grunde ein unerwartetes Glück und reichlichen Kundenzpruch. Vielleicht brachte ihm letztern ebenso sein ärmliches Gewand wie der fremdartige, lachende, halb hilflose und halb guttauliche Ausdruck seines blassen Gesichtes.

Eines Tages hatten zwei schwarzgekleidete Männer mit einem etwa zwölfwährigen Mädchen an der Hand bei ihm halt gemacht und sich die Schuhe reinigen lassen. Dabei führten sie ein Gespräch, das ihm vertieft, der kleinen Elia seien an einem Tag die Eltern gestorben. Unwillkürlich betrachtete er das blonde Mädchen näher. Dabei stand ihm das Herz still: Beim Himmel, gab es so etwas: die ganze Gestalt und das feine Gesicht wie von einem Heiligenschein geformt. Um den Mund ein Lächeln, das man dachte, ein Engel schaute einen an!

Seither war Christlieb Kiefliger ein wenig aus Wand und Band gewesen. Im Gespräch fiel der Name der Gasse, wo Elia wohnte. Er hatte die Wohnung ausfindig gemacht, die Großmutter gelehrt, von Leuten derselben Gasse ihre weitere Geschichte gehört. Und als er nun wußte, daß es Leute gab, die noch ärmer waren als er selbst, gab er seinem Leben einer merkwürdigen Zuhalt. Vielleicht lag seinem Tun dieselbe starke, naturtriebliche Reugier zugrunde, die ihn aus seinem Bergdorf in die Welt getrieben hatte. Er, der noch nie einen

Menschen nahe gestanden, von Menschen und ihrem Wesen kaum etwas gewußt, bestimmt nie über sie nachgedacht hatte, fühlte sich plötzlich mit den zwei ungleichen Frauen irgendwie verknüpft, sich für sie irgendwie verantwortlich. Bei jedem Bogen, den er tagsüber als Lohn für seine Arbeit unter die grüne Schürze steckte, ging sein Sinn zu ihnen. In der Nacht lag er Elia im Traum, sah sie nicht hier in der Stadt, sondern oben in den Bergen, wie sie auf einem Stein saß, Sonne auf dem blonden Haar und die großen blauen Augen hoch oben an der Rauteklippe, wo man manchmal Gemsen öfen sah. —

Christlieb Kiefliger hatte Zinte und Feder und einen Vogen Papier vor sich. Draußen im Bergdorf war er einmal der beste Schüler gewesen. Er liebte noch jetzt Schreiben und Rechnen als einen Zeitvertreib. Auf den Vogen hatte er Kolonnen wie in einem richtigen Rechnungsbuch gezogen. Und da standen nun allerlei seltsame Eintragungen: Holz für Großmutter, Kohlen, ein Buch, eine Schachtel Schokolade und vieles mehr. Hinter jedem Gegenstand war sein Wert angegeben, und bei einigen las man in einer Sonderdrück den Vermerk: „bezahlt“.

An diesem „bezahlt“ hing Christliebs Auge. Er freute sich das Wort sollte an diesen Stellen. Ein Posten aber leuchtete besonders hervor und war wie eine flackernde Wunde. Da stand: „Der Großmutter für Hansjans hundert Franken.“

Christlieb mochte Männlein auf das Schloß, das neben ihm lag. Seine Gedanken wanderten: Sollte er sich da nicht überlassen? Hundert Franken! Sapperment. Die verdiente er in einem halben Jahre nicht! Und wenn er sich selbst jeden Bissen am Mund absparte. Ueberhaupt die Posten, die denen der Zahlvermerk fehlte, wuchsen unheimlich rasch. Aber die Leute sagten, der Frau zum Mühlen werde gekündigt, weil sie den Hansjans nicht erlegen konnte! Was blieb da übrig? Nur — er war jetzt manchmal unsicher. Früher hatte ihm geschienen, er tue, was er tue, mit größter Berechtigung, weil es doch Guttat war, aber — aber — jetzt kamen ihm manchmal Zweifel.

Er blickte am Federhalter herum. Nach einer Weile legte er ihn beiseite und das Blatt in die Tischschublade. Dann stand er auf und verließ das Haus.

3.

Sternen standen am Himmel. Die Nacht war lau und blau. Christlieb schritt die Bahnhofsstraße hinunter, dochhaupt, die schlendernden Arme von den Rodarmeln lang überhangen. Die Dose war, wo sie die grobe Schube erreichte, ausgefranst. Christlieb wachte, daß er auch zur Nachtzeit auf der vornehmen Straße keinen Staat machte. Er glitt im Schatten der Häuser hin und schaute und schob sich gleichsam an den Menschen vorbei, die noch auf der Straße waren. Manchmal trafen ihn böse oder verächtliche Blicke. Manchmal begegnete auch andere Augen den seinen. Dann konnte es geschehen, daß ihm jemand, wie von seinem großen melancholischen Blick getroffen, nachsah.

Jetzt kam er an ein großes Bankgebäude. Bergsig strebte es mit grauem schwebendem Steinwerk in den Nachthimmel hinauf. Christlieb dachte sich unwillkürlich wie vor einem General oder König. Aber er dachte sich eigentlich mehr vor einem Gedanken. Da war es gewesen! Da hatte der Hundertfrankenschein auf dem Schallotisch gelegen. Da machte er ihn eines Tages wieder hinlegen!

Mit einem scheuen Kopfschütteln drückte sich Christlieb an dem Gebäude vorbei. Und eiliger, mit noch verheißeneren Schritten strebte er völlig dem Bahnhof zu. Seine Gedanken eilten ihm jetzt voraus: Im Bahnhof waren um diese Zeit noch die Kioske offen. Auch der Restaurationswagen fuhr noch herum. Und morgen meinten Elia und die Großmutter zwei Würste haben. Seines Wissens hatten sie eine ganze Woche kein Fleisch gehabt.

Der Gedanke zog ihn vorwärts. Als wäre er mit einem Strud an ihm fest gebunden. Zuletzt rannte er, Kopf voran seinem Ziel zu.

Inmitten an- und abreisender Menschen schoß er in die Bahnhofshalle. Da stand auch schon der Bahnleitwagen. Christliebs Blicke fielen auf Freische, Schokolade, Brot. Auf einem weißen Teller, als müßten sie besonders sichtbar gemacht werden, lagen sechs dicke braune Würste.

Christliebs Herz klopfte. Aber plötzlich war er seiner Sache wieder ganz sicher. Die Großmutter mußte doch essen! Elia auch! Kaltblütig und zielbewußt pirschte er sich an den Verkaufswagen heran.

„Fort da!“ rief ihn der Verkäufer an, dem der zerlumpte Gast nicht gelegen kam.

Im gleichen Augenblick nahmen aber drei Kunden den Wagenleitwagen in Anspruch, so daß er sich nicht weiter um Christlieb kümmern konnte.

Am Wagen hing eine Preistabelle. „Cervelat 35 Rappen“, las Christlieb, und im Gedanken schrieb er diese Zahl zweimal in seine Wille.

Geschwifflerlich aneinander gebunden prangten zwei Würste wie für ihn hingelagert auf den abigen. Christlieb griff blüh schnell zu. Aber noch ehe er die Beute einfassen konnte, packte ihn jemand beim Kragen.

„Hebe ich Dich endlich, Du Genuß!“ sagte der Detektiv mit dem podermarbrigen brutalen Gesicht und drehte am Rockkragen als müße er dem Dieb stante pede den Hals umbrechen.

Christlieb bog sich zusammen. Einen Augenblick hing er wie ein Hampelnmann in des Beamten Griff. Seine Augen schwebten als zwei dunkle Körper in dem totenbleichen Gesicht. Aber eigentlich fürchtete er sich nicht. Im Gegenteil schoß ihm ein in Brand gelegtes Pulverhäuflein ein wenig Trost in ihm auf: Was sollte der Mensch! Sollten sie denn verhungern, Elia und die Großmutter?

Inzwischen waren die Umstehenden aufmerksam geworden. Der Verkäufer sprang heran. „Den Herr habe ich schon lange im Verdacht“, schrie er. „Schon einige Male hat mir etwas gefehlt. Und immer war dieser Mensch in der Nähe.“

„Ich habe Ihnen auch einmal zwei Franken hingelagert“, stellte Christlieb leise, ohne Aufhebens zu machen, daß es noch nicht mehr sein konnte.

„Das kann jeder sagen“, prokte der Wagenleitwagen auf und wollte von nichts wissen.

Der Detektiv packte Christlieb fester und schleppte ihn unter großem Aufsehen des Publikums aus der Bahnhofshalle.

4.

Die Frühlingssonne spielt um die grünen Vorhänge der Gerichtssaalstühle. Sie hat sie auf der Außenseite gebleicht und lächelt mit goldenen Fingern an ihnen herum.

Christlieb Kiefliger steht und denkt, daß sie so, gerade so heimlich und sanft droben im Gebirg um die schwarzen Steinbroden fingert, zwischen denen er früher einmal Geizen gehütet. Aber die Sonne hält Christliebs Gedanken nicht lange fest. Sie fliegen zu den vergangenen langen Wochen zurück, da er in Untersuchungshaft gesessen, allein mit sich und ihnen.

ein verwirrter, wegs- und zielloser Mensch. Bist Du ein Dieb? haben sie ihn hundertmal gefragt und ihm vorgerechnet, daß es sicher Diebstahl sei, wenn man heimlich allerlei Gegenstände, vor allem sogar Banknoten entwerde. Da gebe es nichts zu fadeln. Da helfe der beste Wille nicht, mit Zeit und Gelegenheit den Eigentümern ihre Ware zu vergüten.

Das Schuldbewußtsein hat Christlieb all die Zeit her das Herz zu einem Weiklumpen gemacht. Auch jetzt fragt er sich, was nun eigentlich werden soll. Seinen Posten als Schuhputzer am Bahnhof hat er natürlich verloren. Sein ihm von Gericht wegen bestellter Anwalt meinte, Christlieb werde voraussichtlich in die Bergheimat abgehoben werden, sobald er seine Strafe abgesehen. Sein Ausflug in die Welt würde also ein höchst untröstliches Ende finden. Ihm graut vor demselben. Nicht vor den Bergen! Aber vor den Seimen und ihrem Empfang und dem Wiederauskommenhaufen mit ihnen. Was tut er noch in der Welt? Was hat er in der Welt? Auch die Großmutter zum Mühlen und die kleine Elia werden nichts von ihm wissen wollen! Demen hat er am Ende nur Angelegenheiten statt Ruhens gebracht.

Heimlich schielte Christlieb jetzt nach den Zeugenbänken. Da saßen sie alle, die an ihm zu Schaden gekommen, die verschiedenen Händler, der Bankkassierer und der Wagenleitwagen. Ganz vorn haben die Großmutter mit dem schönen glatten stillen Gesicht und dem feinen weißen Haar und die Elia ihren Platz. Und die Elia ist wie ein Madonnenkind. Es würde Christlieb nicht wundern, wenn sie einen Heiligenschein um den blonden Kopf bekäme.

Da kommt Bewegung in den Saal. Der Gerichtsschreiber liest Christliebs Sündenregister vor. Nach eigenem Geständnis habe Christlieb Kiefliger alle möglichen Dinge entwendet, um sie seltsamer Weise einer armen Frau so verstopfen zuzuführen, wie er sie sich angeeignet. Ebenso erlautlicher Weise habe er über alles eine eigentliche und genaue Rechnung geführt, auch, wiederum heimlich, zuweilen einzelnen Bestohlenen den Wert ihres Eigentums aus eigenen Mitteln, also aus seinem kleinen Verdienst als Schuhputzer zurückvergütet.

Als das alles zur Kenntnis der Zuhörer gebracht ist, nimmt der Staatsanwalt das Wort und verbreitet sich über die Verwahrlosung der Jugend im allgemeinen und des Delinquenten im besondern. Kiefliger, erzählt er, stamme aus der ärmsten Berggegend und von einer Säuerfamilie ab. Ein Zufall habe ihn in die Stadt geführt und ein glücklicher Zufall die Menschentraublichkeit des Bahnhofsinspektors ihn Verdienst finden lassen; aber schon sehr bald habe er lange Finger bekommen. Nicht die Verwendung des Bestohlenen solle nun aber in Betracht, sondern die nachgefasste des Diebstahls und die andere, daß der Schuldige niemals im Stande gewesen wäre, Summen wie etwa die der Bank entwendeten hundert Franken zurückzuerstatten.

Christlieb hört die Rede des Mannes im Talar und mit dem feinsten bösen Gesicht wie von fern. Sie wirkt gleichsam wie ein Donnerwetter über ihn hin und weckt ihn nicht aus seinen Zukunftsgrübeln. Er glaubt dieses Rollen und Grollen noch zu vernahmen, als ihm plötzlich ist, jemand rühme ihn. Dann ertönt er zu der Tatsache, daß jetzt sein Verteidiger am Worte ist. Freilich widerspricht dieser dem Ankläger, habe Christlieb gehofft, auch den größeren Betrag einmal wiedererhalten zu können, sei er doch mächtig sparig gewesen und habe nichts je für sich behalten, sondern in einem seltsamen Laune des Wohlwollens nicht nur verpfändt und verschert, sondern gestohlen, um spenden zu können. Sei das nicht, so ruft der tapfere, junge, noch unverbrauchte Beamte und Mensch aus, das, was der hoch- und niederfüllen Gegenwart not tue, daß Menschen wieder diesen Hunger nach Guttat hätten?

Christlieb wird seltsam zumut. Die Augen werden ihm heiß und schauen verwirrt und überdrossig, aber mit einer kleinen stauenden Hoffnung in den Seelen. Da gewahrt er auf einmal, wie die Großmutter sich erhebt. Sie hat ein schwarzes Seidentuch um den Hals, und da steht sie fast wie eine Dame mit ihrem weißen Kopf und ihrem stillen leidvollen Gesicht. Nur das verschliffene Kleid verrät ihre Armut. Und dann spricht sie: „Es war wie in einem Märchen. Immer wieder fanden wir auf Schwelle, Gesims und im Flur all diese Dinge. Und sie kamen immer gerade dann, wenn sie am nötigsten waren.“ Sie hat ums Wort gebeten, weil sie noch etwas zu Christliebs Gunsten sagen wollte. Ein warmes beifälliges Mitleids läßt durch den Saal.

Christlieb blüht sich. Er ist gar nicht stolz und wäre am liebsten in ein Maulloch geschlüpft, weil man ihn rühmt.

Dann aber geschieht noch etwas viel Merkwürdigeres: Vor Christlieb tritt jetzt die kleine Elia, schaut ihn an von oben bis unten, zum ersten Mal in seinem Leben, den sie betrachtet, der in den vergangenen Wochen ihr höchstes Erkennen und ihre größte Reugier geweckt hat. Und dann spricht auch sie: „Du bist aber ein lieber Mensch!“

Ihre helle Stimme trägt es laut und deutlich, Wort für Wort durch den Saal.

Die Sonne ist weiter hereingeströmt und liegt auf Elias Scheitel, so daß man nicht mehr recht weiß, was Haar und was Goldschein ist.

Christlieb staunt ihr ins Gesicht, aber er wagt nicht zu reden. Es scheint ihm jetzt erst recht, es gebe nicht ganz mit richtigen Dingen zu mit der — der kleinen Heiligen, die da vor ihm steht.

Wundert sich jemand, daß sie den Christlieb Kiefliger freisprechen? Wundert sich einer, daß nach Schluß der Verhandlung eine Gasse in der Menge entleert und ein kleiner Zug sich der Tür zu bewegt? Die Großmutter und neben ihr ein hochgewachsener wohlwollend darschauender Herr, der ein Pfarrer ist und sich verpflichtet hat, für den von Christlieb angerichteten Schaden aufzukommen, und der eben sagt: „Man muß sich seiner annehmen. Es wird schon wieder einen Posten für ihn geben.“

Ein Stücklein hinter den beiden kommt Christlieb. Er schaut wie verheert gerade vor sich hin ins Leere. Der überlange Rodarmel verdeckt die Hand der Elia, die die seine hält.

Jetzt fragt ihn das Mädchen: „Gelt, Du kommst aus den Bergen?“

Er nickt. Und dann, als habe er plötzlich noch einmal etwas gehunden, was er verhaschen kann, antwortet er, ohne sich nach ihr umzusehen: „Mein! Das ist schön da oben! Einmal, wenn ich Geld habe, an einem Sonntag, mache ich mit Dir eine Fahrt.“

Er meint nicht das Bettelgut, was Eltern und Bruder haufen, sondern die Walden mit den Steinen und Fliegen und die blaue Luft mit den Vögeln und den Wolken und die unendliche Weite.